

Pränumeration:
mit täglicher Postversendung
Morgen- u. Abendblatt
Ganzjährig 20 fl., halbjährig
10 fl., vierteljährig 5 fl., zwei-
monatlich 3 fl. 60 kr., ein-
monatlich 1 fl. 80 kr.; mit
separater Versendung des
Abendblattes vierteljährig
1 fl. mehr. — Für Budapest
ins Haus gesandt: ganzjäh-
rig 18 fl., halbjährig 9 fl.,
vierteljährig 4 fl. 50 kr.,
zweimonatlich 3 fl. 20 kr.,
einmonatlich 1 fl. 60 kr.

Ungarischer Lloyd

Morgenblatt.

Man pränumerirt
ausserhalb
Budapest
durch die Postämter: für
Budapest im Expediti-
onsbureau des
„Ungarischer Lloyd“,
Zweidalgasse Nr. 14,
wo auch die Inserate auf-
genommen werden. — In
Wien übernehmen Inserate:
Harsenstein & Vogler, Ru-
dolf Mosse, A. Oppelk; —
im Auslande Saulsach's An-
noncen-Bureau in Dresden,
G. L. Daube & Co. in Frank-
furt a. M.; Rudolf Mosse in
Berlin, Hamburg, München,
Nürnberg, Bremen; Haasen,
Stein & Vogler in Hamburg,
Berlin, Leipzig; Frankfa. M.
Basel Zürich; Havas-Latito-
Bullier & Co. in Paris.

Redaktionsbureau:
Zweidalgasse 14.

(Einzelne Nummern 4 kr. in allen Verschleißlokalen.)

Nr. 283

Budapest, Donnerstag 10. Dezember.

1874.

Mit dem 1. Dezember begann ein neues Abonnement
auf das politisch-kommersielle, in einer **Morgen- u. Abend-
Ausgabe** erscheinende Tagesblatt

„Ungarischer Lloyd“.

Die Pränumerationen sind:

ganzjährl. mit 1m. Postv. fl. 20.—	ganzjährl. für Budapest fl. 18.—
halbj. „ „ „ 10.—	halb „ „ „ 9.—
viertelj. „ „ „ 5.—	viertelj. „ „ „ 4.50
monatl. „ „ „ 1.50	monatlich „ „ „ 1.60

Für den „Ungarischen Lloyd“ sammt Kunst
und Mode-Beilage „Victoria“:

Ganzj. m. 1m. Postv. fl. 24.—	ganzjährl. für Budapest fl. 22.—
halbj. „ „ „ 12.—	halb „ „ „ 11.—
viertelj. „ „ „ 6.—	viertelj. „ „ „ 5.50

Mit separater Postversendung des Abendblattes
vierteljährlich 1 fl. mehr.

Wir ersuchen unsere geehrten Postabonnenten, deren Prä-
numeration mit Ende November abläuft, ihr Abonnement je zeitiger
erneuern zu wollen und zu empfehlen hiezu die **Benützung von Postanweisungen**. Die genaue
Adresse kann auf die Postanweisung ge-
schrieben oder es kann dieser auch eine
Adressschleife angeklebt werden.
Die Administration des „Ungarischen Lloyd.“
Budapest, Zweidalgasse Nr. 14.

Finanzminister Ghyezy.

Budapest, 9. Dezember.

Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses bot
einen selten gewordenen Anblick: ein volles Haus.
Nicht blos die Gallerien waren dicht besetzt, sondern auch
die Bänke des Abgeordnetenhauses erfreuten sich eines so
zahlreichen Besuches, wie es in dieser Session noch nie-
mals der Fall gewesen. Trug schon die äussere Physiog-
nomie des Hauses den Charakter des Aussergewöhnlichen
an sich, so wurde dies auch bestätigt durch den Verlauf
der Sitzungsverhandlungen und gerechtfertigt durch den be-

deutlichen Inhalt der Aeusserungen seitens der leitenden
Männer unserer maßgebenden politischen Parteien. Die
energische Rede des Finanzministers Ghyezy bildet den
interessanten Schwerpunkt der heutigen Debatten; sie
wird sicherlich auch noch in der morgigen Sitzung Gegen-
stand heftiger Angriffe und wohl auch entschiedener Ver-
theidigung sein. Ghyezy sprach mit männlicher Festigkeit
und einer Schärfe des Ausdrucks, die allgemein überraschte.
Die Deák-Partei brach in stürmischen Beifall aus, die
Opposition war anfänglich verblüfft, denn so harte Worte
hatte sie aus dem Munde ihres früheren Führers nicht er-
wartet; dann aber machte sich der Unmuth in bitterm Aus-
rufen und persönlichen Anschuldigungen Luft.

Sämmtliche Bruchtheile der Opposition, von der
linken „Mittelpartei“ bis zu den sonderbaren Leuten
der „Unabhängigkeits-Partei“ schickten ihre Streiter ins
Treffen gegen den einen Mann, und dieser stand unerschüt-
tert in der Reinheit seines Bewusstseins, der Klarheit
seiner Einsicht und dem Gefühl der Verantwortlichkeit als
Minister und Patriot. Es kennzeichnet den Mangel an po-
sitiven, greifbaren Vorschlägen unserer Oppositions-Parteien,
wenn sie der Rede Ghyezy's nichts entgegen zu setzen ha-
ten als Vorwürfe bezüglich seiner früheren politischen Par-
teistellung. Diese Art der Opposition ist allerdings sehr
wohlfeil; doch wenig löblich, noch weniger heilsam. Was
die Herren P. Moriz, J. Madarasz, A. Kallay und G.
Soós sprachen, bewegte sich meist in diesem Geleise. Es
ist aber die beste Widerlegung für die heutige Kampfweise
der Opposition, namentlich des „linken Centrums“, wenn
man einerseits die Nothwendigkeit einer Indemnität aner-
kennt, wie das P. Moriz und K. Tiffa gethan, andererseits
aber diese Indemnität der Regierung verweigert, weil diese
in den acht Monaten ihres Bestandes keine Wunder gewirkt
hat. K. Tiffa mochte wohl selber diesen Widerspruch
herausfühlen und deshalb klammerte er sich in seiner Rede
an einen Ausdruck des Finanzministers, womit dieser die
Unabänderlichkeit der Ausgleichsgesetze im einseitig parla-
mentarischen Wege bezeichnet hatte. Mit bekannter Wei-
sterlichkeit in der Sophistik führte Tiffa den unrichtig aufge-

faßten Satz auf die allgemeine Theorie des Parlama-
rismus zurück und wußte dabei geschickt die Banfrage zu
verbinden. K. Tiffa konnte aus der nachträglichen Erläu-
rung des Finanzministers die allein zulässige Deutung je-
nes Ausspruches dahin entnehmen, daß jene Ausgleichsge-
setze den Charakter bilateraler Verträge be-
sitzen, die man einseitig nicht lösen darf. Es sind über-
haupt die finanziellen, insbesondere die handelspolitischen
Theile jener Ausgleichsgesetze von den rein politischen Be-
standtheilen derselben jederzeit wohl zu unterscheiden. Ver-
träge sind unauflöslich, so weit sie auf dem Grundvertrage,
auf der pragmatischen Sanction beruhen, ein direkter Aus-
fluß derselben sind. Die „Banfrage“ aber hat mit diesem
Theil der Ausgleichsgesetze nichts gemein. — Was
Kol. Tiffa sonst noch über die Unterlassungen der Regie-
rung gesagt, geht über den Rahmen der Allgemeinheiten
nicht hinaus. K. Ghyezy hat der Opposition ganz treffend
zugerufen: „Sie möge es versuchen, zur Majorität und
zur Regierung zu gelangen; könne sie das jedoch nicht, dann
solle sie aufhören, jedwedes Ansehen der jetzigen zu unter-
graben und aus dem Herzen der Nation jedwede Opfer-
willigkeit auszumerzen!“ K. Tiffa's Bemerkung, das Letz-
tere müsse ja die Opposition eben thun, wenn sie zur Re-
gierung gelangen wolle, ist schon darum nicht stichhältig,
weil keine ehrliche politische Partei im Wege der Vermin-
derung des Autoritäts-Gefühles aus Staatsruder gelan-
gen darf.

Von Seite der Rechten sprach außer dem Finanz-
minister nur der Berichterstatter Szöll und der Minister-
präsident, die beide kurz, der Eine den Standpunkt der Ma-
jorität des Finanzausschusses, der Andere die Stellung der
Regierung charakterisirte; bei Fortsetzung der Debatte
dürften jedoch auch andere Redner seitens der Reichstags-
majorität das Wort ergreifen. Wir haben übrigens heute
wieder die Wahrheit des Satzes empfunden: „Es ist eine
Wohlthat, einen — Manu zu sehen!“

„Die Namenlosen“.

Unter dem Titel „Die Namenlosen“
(A névtelenek) ist im Verlage der Franklin-Gesellschaft
ein schön ausgestatteter Band Novellen und Skizzen
von V e t h y J o l t erschienen, welcher — dies
darf sich auf den Verfasser, wie auf den „Band“ beziehen
— eine erfreuliche Erscheinung auf dem Felde der heimi-
schen Literatur bildet. Was uns zu diesem Ausspruch ver-
anlaßt, ist der weisevolle literarische Ernst, der sich hier
verräth. Keine himmelstürmenden Stoffe, keine athemlose
Produktion, keine lächerliche Sprache — lauter poetische
wahre Begebenheiten, zum Theil mit Benützung eines histo-
rischen Hintergrundes, in sorgfältiger Gruppierung des
Stoffes und noch sorgfältiger Sprache sind es, die uns
hier geboten werden. Ja, die Freude an der Sprache, die
Aufmerksamkeit für den Klang und Geist fast eines jeden
Wortes tritt hier so sehr hervor, daß der Autor zuweilen
an den Wanderer erinnert, der auf ein Ziel loszugehen
hat, sich aber bei jeder Blume aufhält, die nicht allein auf
seinem Wege, sondern auch auf Nebenwegen blüht. Eine
Manier, die hier und da an die Nachahmung Jean Paul's
gemahnt. Es breitet sich ein Flor von Reflexionen und
Betrachtungen über das darzustellende Objekt, das in Folge
desselben zuweilen nicht mit seinem ganzen lebensvollen Ko-
lorit hervortritt. In einzelnen Stücken wieder gewinnt das
Kolorit durch eben diese Manier an Stimmung und Ton.
So z. B. in der Skizze „A zsebrák“. Es ist dies ein
Epitaphium eines Wirthes, der unweit von der Stätte der
Schlacht bei Mohács seine einsam gelegene Schenke hatte.
Die Schlacht ist eben vor einigen Tagen geschlagen worden,
Todesschweigen herrscht ringsumher und Todessehmerz auch
in der Brust des knorrigen Mannes, der erst sein einziges
schönes Töchterlein begraben hat. Die Schatten der Däm-
merung senken sich auf die düstere Stätte. Ein
alter Stroch und Trunkenbold kommt und ruft
nach dem Mädchen. Diese ist todt. Mit
Wüthe erweckt er den Wirth aus den Träumen, in welche
dieser versunken ist. Und dann beginnt ein eigenthümlicher
Handel, wie es zu der Zeit und der Szenerie nicht besser
passen könnte. Der Stroch hat einen jungen Magnaten,
der im Fischen begriffen oder bereits gefallen war, getödtet
oder als Leichnam ausgekündert, und holt nun die ge-
raubten Schätze aus den Kermel seines schmutzigen Szür
hervor, in die sie gebunden waren. Geld und Edelsteine,

wie sie zum Ornat eines Magnaten gehörten, und ein
Miniaturbildniß auf Eisenbein in goldenem Rahmen und
an goldener Kette. Wie die hier abgebildete Dame, so mag
des Wirthes verstorbene Tochter aussehen, — jetzt in der
Vertikung des Jeniseits. Wein, Nachlaß der eingekerbten
Schulden des Stroches, und einige Goldgulden sind der
Preis für den ganzen kostbaren Schatz, und nach geschlosse-
nem Handel tritt wieder Nacht und Stille ein in der
Schenke, in welcher der Stroch seinen neueren Wein-
rausch verklärt und der Wirth seinen Träu-
merien nachhängt. — Da wird an die Thüre
gepöcht. Der grelle Schein von Fackeln dringt herein. An
der Spitze von Reifigen ist eine schöne junge Dame ausge-
zogen, um die Leiche ihres Verlobten zu suchen, wenn er
gefallen ist, und in der Schenke hält sie die erste Nachfrage.
Es ist die Schöne, deren Bildniß eben der Wirth von dem
Stroch gekauft und in seiner Truhe versperrt hat. Die
beiden Männer sagen ihr nicht, daß ihr Verlobter todt und
begraben sei; — sie möge suchen, und wenn sie ihn nicht
findet, hoffen, daß er auf der Flucht sei und einst wieder-
kehren werde. — Das Ganze ist nur eine Szene, eine
Skizze, aber es liegt so viel Stimmung in der vereinzel-
ten Situation, wie sie sonst nur durch den komplizirten
Apparat einer ganzen historischen Erzählung gewonnen
wird.

Talent und Neigung zu historischem Kolorit verräth
sich auch in der Erzählung: „A jöttment“ (der Herge-
laufene), deren Schauplatz Ofen in mittelalterlicher
Wüstheit ist. Kämpfe zwischen den Bürgern ungarischer
und deutscher Zunge, und die tragische
Katastrophe eines Liebespaares, eines deutschen Bürger-
mädchens und eines tapfern Kriegers bilden den Gegen-
stand dieser Erzählung, die für den geringen Umfang sehr
reich an historischen Details ist, jedoch eben deshalb an
Strammheit der Komposition zu wünschen übrig läßt. Die
Erzählung schwankt zwischen Romanesque und Novelle.

Die übrigen vier Nummern haben modernes Still-
leben zum Gegenstande. — Mit Humor sind: die Skizze
„Közi kótes“ und die Novelle „Pökhálok“ geschrieben.
In ersterer erneuert ein ältlicher vertrockneter Professor
den Liebesbund mit seiner einstigen mittlerweile Wittve ge-
wordenen Geliebten — eine Szene voll wehmüthigen
Humors — und in der Novelle wird komisches Kleinstad-
leben mit mancherlei erheiterten Zügen dargestellt. —
Die Nichtigkeit des Lebens wird übrigens auch durch den
frischen Humor dieser Novelle nicht überwunden. Ueber-

haupt beschäftigt sich der Verfasser in allen
den bisher genannten, und noch mehr in allen
„Esther“ und „Az eszet“ (der Pinself) gerne mit Wunden,
die nicht geheilt, mit Dissonanzen, die nicht gelöst werden.
Und so geht nebst der eigenartigen Sprache auch ein eigen-
artig wehmüthiger Zug durch den ganzen Band.

Daß der Titel des Buches und die Ueberschriften der
meisten einzelnen Arbeiten etwas gesucht und nicht leicht zu
motiviren sind, hat als eine Aeußerlichkeit wenig zu sagen
und ist leicht zu ändern. Inbezug mag dieß mit der Art,
wie der Verfasser vielleicht arbeitet, zusammenhängen. Ge-
wisß ist, daß bei gehörig ausgeführter Konzeption jede Dich-
tung ein bestimmtes Gepräge gewinnt, und sich mehr nach
einen Lebenspunkt hin konzentriert, welcher dann im Titel
zu präzisem Ausdruck gelangt. — Die poetische Stim-
mung, in welche alle die hier genannten Arbeiten getaucht
sind, bietet indeß die Gewähr, daß Vethy auch nach der
eben angedeuteten Richtung hin Fortschritte machen wird.

Adolph Dur.

Das deutsche Theater in den Vereinigten Staaten.

New-York, im Oktober 1874.

Der deutsche Leser, dem hier und da ein deutsch-
amerikanisches Zeitungsblatt in die Hände fällt und darin
Berichte über Aufführungen klassischer Stücke im Stadt-
theater zu so und so findet, dürfte vielleicht glauben, daß
sich das Theater in Amerika auf einer hohen Stufe befin-
det, und daß der Deutsche in Amerika sich derselben Kunst-
genüsse erfreuen kann, die ihm in einer deutschen Stadt zu
Gebote stehen. Allein in derselben Weise, wie der Ameri-
kaner ein für öffentliche Darstellungen bestimmtes Ge-
bäude, in dem vielleicht noch nie eine Note gesungen wurde,
oder gesungen werden wird, und in dem vielleicht höchstens
dann und wann ein paar Fiedler ihrer Geige Töne ent-
locken, welche einem nicht an solche Leistungen Gewohnten
einen gelinden Nervenanschlag verursachen können, ein
„opera house“ oder eine „academy of music“ nennt,
mit derselben Gelassenheit bespricht ein deutsch-amerikanisches
Blatt eine Dilettanten-Aufführung der Maria Stuart
oder des Faust. Es kommt in Amerika Alles auf den Na-
men an. Trotzdem es in den Vereinigten Staaten nur ein
einziges erwähnenswerthes deutsches Theater gibt, hat doch
jede bedeutendere Stadt ihr Stadttheater. Der deutsche Re-

Budapest, 9. Dezember. Die Finanzkommission des Abgeordnetenhauses hat auch gestern eine Sitzung gehalten, die von 10 bis 3 Uhr währte. In derselben wurde die Beratung des Budgets des Finanzministeriums fortgesetzt.

Die Manipulationskosten bei Verzehrungssteuer sind mit 133,325 fl. veranschlagt, um 100,000 fl. geringer als für 1874. Der Minister erklärte jedoch: nach dem in dem von ihm vorgelegten Befehlswort über die Manipulation der Steuern der Vorschlag in Betreff der Hilfeleistung durch die Gemeinden vom Steueranschuß abgelehnt wurde, müsse er die hier in Ersparung gebrachten 100,000 fl. wieder einstellen, was der Ausschuß bewilligte.

Bei der Bedeckung sind nach der Verzehrungssteuer 13,969,000 fl. eingestellt, welche Summe der Referent nach dem im Jahre 1873 erfolgten tatsächlichen Eingängen für gerechtfertigt erklärt, was nach kurzer Debatte angenommen wird.

Die Zoll-Einkünfte sind mit einem Netto von 2,403,000 fl. präsumiert. Auf die Frage Jeddow's, auf Basis welcher Daten das Ministerium statt der im Jahre 1874 für Rückvergütung der Verzehrungssteuer mit 900,000 fl. bezifferten Summe nur 350,000 fl. eingestellt habe, wurde die Antwort ertheilt, daß die betreffenden Daten schon den Delegationen unterbreitet und in Folge des erwiesenen Sinkens im Export von Spiritus und Zucker auch dort gutgeheißen wurden.

Nach Stempel sind 7,293,200 fl. als Einkommen, 15,389 fl. als Verwaltungsstellen präsumiert. Referent erachtet dieses Präsumat nach den tatsächlichen Eingängen von 1874 nicht für zu hoch gegriffen.

Für die Verwaltung der Gebühren von Rechtsgelehrten und Taxen sind 453,000 fl. eingestellt; da jedoch der vom Minister eingereichte, diese Verwaltung betreffende Gesetzentwurf noch nicht zur Gesetzeskraft gelangt ist, wird die Verhandlung dieser Post in Schwere gelassen.

Als Bedeckung sind von Rechtsgebühren 15,412,630 fl. eingestellt, um 2,386,000 fl. mehr als im Jahre 1874; für Taxen 634,070 fl. um 14,000 fl. weniger. Referent erachtet, wie, wenn auch im Jahre 1873 um anderthalb Millionen weniger eingegangen, bei der von Jahr zu Jahr stetig fortschreitenden Steigerung der Gebühren der Eingang der vorangeschlagenen Summe für die Rückstände allein 20 Millionen betragen haben. Ministerialrath Andreankitski fügt hinzu, daß im laufenden Jahre bis Ende Oktober schon 11,739,000 fl. eingegangen sind.

Als Jeddow hierauf die Frage stellte, ob diese Summe nicht auch halb in Rückständen stehe, da die bisherige Erfahrung zeige, daß zahlungsfähigen Steuerzahlern — ob aus Protektion oder normalmäßig — die Zahlungstermine auf mehrere Jahre erstreckt werden und dann später oft Zahlungsunfähigkeit sich einstelle; — bemerkte der Ministerialrath Andreankitski, daß vom österreichischen Regime vor acht Jahren wohl acht Millionen Rückstände übernommen wurden, und mit diesen der Rückstand zwanzig Millionen betrage, aber jetzt Terminverletzungen nicht auf so lange bewilligt werden.

Der Minister erinnert, daß viele Rückstände ausstehen, welche einzeln nur einige Gulden ausmachen.

Sowohl hegt starken Zweifel, ob alle Rückstände vollstommen als rechtsgiltig angesehen werden können und nicht ein Theil, als unbegründet, abgezogen werden sollte, da bei der Bemessung nicht immer in der vorgeschriebenen gesetzlichen Weise vorgegangen werde.

Wahrman kann sich mit der vorgeschriebenen ganzen Summe nicht befremden, da es von Niemanden geleugnet werden könne, daß auch Ungarn seit den letzten zwei Jahren in seinen Vermögensumständen zurückgegangen sei.

Horn kann darin keine richtige Verwaltungsmaßregel finden, wenn die kleinsten Rückstände, welche seit Jahren sich als uneinbringbar erwiesen haben, dennoch fort und fort verbucht und hierauf mehr Geld ausgegeben wird, als diese Rückstände werth sind; man möge jedes Jahr alle Gebühren in's Reine bringen, und jene Posten, welche voraussichtlich uneinbringlich sind, abschreiben, wie dies in jeder geordneten Verwaltung zu geschehen pflegt.

Der Herr wird sich vielleicht wundern über die Großmuth amerikanischer Städte, welche ihren deutschen Bürgern Theatergebäude errichten, die Stadt hat jedoch mit diesen Theatern nie etwas zu thun. Man nennt sie Stadttheater ohne einen weiteren Grund, bloß aus Nachahmungssucht und des guten Klanges halber. Diese Stadttheater sind meistens Dilettantenbühnen, unterhalten von Turn- oder Gesangsvereinen in ihren Vereinslokalitäten. Gewöhnlich sind zur Unterstützung der Dilettanten zwei oder drei professionelle Schauspieler engagirt (erster Liebhaber, erste Liebhaberin und Soubrette) und mit diesem Personal wagt man sich an Stücke, welche in Deutschland sich nur auf dem Repertoire bedeutender Bühnen befinden.

In New-York allein ist ein deutsches Theater, das einigermaßen diesen Namen verdient. Es steht unter der Leitung des Hrn. Neundorf, Wachtels Impresario, als derselbe die Vereinigten Staaten bereiste. Mit dem Gelde, das Hr. Neundorf bei dem Wachtel-Unternehmen verdient hatte, fing er in New-York das sogenannte Germania-Theater an. Anfangs wollte es ihm kaum gelingen, und bald war das Unternehmen wieder dem Untergange nahe. Mit der Aufführung des „Dunkel Bräutigam“ und des Lustspiels „Das Stützensfest“ machte Hr. Neundorf jedoch einen glücklichen Griff. Die beiden Stücke schlugen so ein, daß sie, jedes nahezu dreißigmal hintereinander vor vollen Häusern gegeben werden konnten. Dadurch wurde das Unternehmen gerettet. Das Repertoire des Germania-Theaters umfaßt jedoch nur Operetten und Konversationsstücke, die übrigens vorzüglich gegeben werden. An klassische Stücke wagt man sich nicht, da sie nicht ziehen. Es ist jedoch noch ein Umstand vorhanden, welcher die Existenz dieses Theaters ermöglicht, es nämlich klein und die Eintrittspreise sind sehr hoch. Der arme Mann, der Arbeiter, der Handwerker, müssen ihm fern bleiben. Das Theater ist aristokratisch. Ein „Zuchse“ ist gar nicht vorhanden.

Das frühere Stadttheater, dessen Eigenthümer kürzlich als armer Mann starb, und das in Bezug auf Raumverhältnisse mit jedem Theater wetzeln konnte, wurde von den besseren, d. h. vermögenden Klassen nicht besucht und ging zu Grunde. Man wundert sich vielleicht darüber, aber es ist Thatsache, daß in dieser „Republik“ das Geld eine Schranke bildet, die stärker und höher ist, als die europäische Standesschranke, und welche mit so widerlicher ist, als auch in Amerika sich das Sprichwort bewährt: der Dumme hat das Glück. Das Germania-Theater faßt höchstens 1000 Personen und muß einer deutschen Bevölkerung von 250,000 Seelen genügen. Doch es ist

Simonhi empfiehlt das Verfahren in Paris, wo jeder Rückstand mit zwei Einmahlungen eingefordert, dann aber unbedingt erzwungen wird. Der Minister meint, daß hiezu das Personal fehle, wie dies die Hauptstadt Budapest selbst durch ihre Sammelbüchsen in Herbeibringung aller Steuerfälle beweist. Nachdem noch Michajlovics und Beschly gesprochen, empfiehlt Möriz das Verfahren in Preußen, wo Gebührende von fünfzig Thalern gar keine Gebühren zahlen. Endlich wird dem Antrag des Referenten gemäß der ministerielle Vorschlag angenommen.

Bei der Budgetierung sind 7912 fl. als Verwaltungsstellen, als Bedeckung 25,852 fl. veranschlagt — wogegen keine Bemerkung.

Von der Weg- und Brückenmanth, meist in Kroatien, sind 21,000 fl. präsumiert. Michajlovics empfiehlt dem Minister, diese Manth auch in Ungarn bei den Staatsstraßen einzuführen.

Das Tabakgefälle ist mit 24,134,850 fl. Bruttoertrag und mit 12,921,431 fl. Betriebskosten veranschlagt, also mit einem reinen Einkommen von 16,213,419 fl.

Referent Szecll erhebt aus den Schlussrechnungen von 1872, daß damals 13,900,000 fl., von 1873, daß damals nur 12,500,000 fl. netto eingenommen sind und dennoch müsse er sich für die vom Minister veranschlagte Summe erklären, aus folgenden zwei Gründen: Erstens, weil nach dem Detailberichte des Staatsrechnungshofes der Eingang für 1873 eigentlich dennoch an 16 Millionen grenze, ja der Staatsrechnungshof noch weiter geht und die Brutto-Einnahme mit 31,380,000 fl. berechnet, aber dabei zwei Faktoren berücksichtigt, nämlich die Vermehrung des Werthes liegender Baare und den Unterschied zwischen den Inventarobjekten von 1872 und 1873, mit welchen Faktoren man allerdings keine Kosten des Budgets zu bedenken im Stande ist, wobei nur das letzte baare Geld berücksichtigt werden kann; zweitens, weil die Vermehrung der Zigaretten-Fabrikation nach bisheriger Erfahrung auch die Steigerung des Einkommens nach sich zieht und die vom Ministerium durchgeführte Ersparung in der Fabrikation im Allgemeinen ein Erpartiß von 1,028,000 fl. in sichere Aussicht stelle. Möriz entgegnet hierauf, daß nach langjähriger Erfahrung in Jahren wie die jetzigen, wo die Getreide-Erzeugung den Hoffnungen der Landwirthe nicht entspricht, diese sich mehr auf die Tabak-Erzeugung verlegen, also die Regierung für 1875 aller Wahrscheinlichkeit nach mehr Tabak einzulösen haben wird, als Referent glaubt und der Konsum braucht.

Referent erregte er die Gelegenheit, um zu konstatiren, daß es für die Beurtheilung der Richtigkeit des ministeriellen Vorschlags unbedingt notwendig sei, mit Ende jeden Jahres zu wissen, welche Menge von Tabakbeständen die Regierung auf dem Lager habe; denn wenn z. B. im Jahre 1867 das ungarische Ministerium zwölf Millionen Zentner von der österreichischen Regierung überkommen und davon 1868 sechs Millionen verkauft hat, so sei das dafür empfangene Geld noch kein reines Einkommen, da man wissen muß, ob mit Ende 1869 nicht weitere Millionen Zentner auf dem Lager blieben, welche jedoch nur auf die Feststellung des Betriebs-Gewinns von Einfluß ist; hier handle es sich um das Ergebnis des Kassastandes, nach welchem das Tabakgefälle zur Deckung der Staatskosten beitragen kann. Der Minister bemerkt noch, daß der Staatsrechnungshof von den Tabakbeständen genau unterrichtet sei, diese einmahl im Jahre revidiren lasse und daher die Betriebs-Bilanz selbst ersichöbend beurtheilen könne. Der Ausschuß nahm die präsumierte Bedeckung an und schloß die Sitzung.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 9. Dezember. Unter Bericht über die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses reicht im Abendblatt bis zur Rede des Abgeordneten Albert Römeth. Dieser Abgeordnete mußte im weiteren Verlauf seiner Rede vom Präsidenten aufmerksam

gemacht werden, daß der Abgeordnete wohl das Gebahren der Regierung kritiziren, aber andererseits den parlamentarischen Anstand nicht außer Acht lassen dürfe. Dem Redner ärgerte es sehr, daß der Finanzminister über seine Ausführungen lächelte und er sagte, daß die Wunden und Waisen wegen des Borgens des 3. Mieters weinen werden. Redner schloß mit der Prophezeiung, daß das gegenwärtige System Ungarn dem gänzlichen Ruine zu führen werde.

Ignaz Helfly erklärte sich gleichfalls gegen die Vorlage und verlas aus einer von Ghyczy, als ehenaligen Oppositions-Abgeordneten, seiner zeitgehaltenen Rede einen Passus, in welchem derselbe die Nothwendigkeit der Reform des Verwaltungssystems betont habe.

Koloman Tiska erklärt, er habe anfangs nicht beabsichtigt, das Wort zu ergreifen, weil seine Ansicht vom Vertreter des Separatvotums ausführlich dargelegt worden sei. Er wollte die Erledigung dieser Frage nicht in die Länge ziehen; zwei Wochen bewegen ihn aber zu sprechen, erstens Ghyczy's Versicherungen, zweitens der Verlauf der Debatte, welche mit sehr wichtigen Fragen in Verbindung gebracht wurde. Was die Indemnität anbelangt, so entspreche dieselbe wohl der parlamentarischen Gepflogenheit, aber keineswegs systematischen Verhältnissen; eben darum sei dieselbe bei uns am Platze, weil wir keine geordneten Verhältnisse haben. Redner würde es für seine Pflicht halten, die Indemnität zu votiren, wenn einerseits großartige Reduktionen inaugurirt worden, andererseits dem Volke Mittel geboten wären, um die verlangten Opfer bringen zu können. Redner wird daher um die Fortführung der Regierung mit dem gegenwärtigen System beitragen. (Lebhafte Beifall links.) Man müßte versichert sein, daß die zu bringenden Opfer nicht erfolglos sein werden. Die heutige Aenderung Ghyczy's hat aber dem Redner selbst die geringe Hoffnung benommen, daß derselbe die Centralfrage lösen werde. Ghyczy sagte: Wenn die Regierung die Centralisation durchführt, würde sie die Freunde der Dezentralisation gegen sich haben; im entgegengesetzten Falle würde sie von den Gegnern der Dezentralisation bekämpft; darum will sie lieber gar nichts thun. (Beifall.) Wer forscher die Will, darf Identifiziren. Ghyczy sagte ferner, die Regierung habe weitgehende Reformvorschlüge darun nicht eingebracht, weil sie der Opposition nicht Waffen in die Hand geben wollte; dann daß die Grundlagen der gegenwärtigen Verfassung nie geändert werden können. Warum hat der Finanzminister dann die Steuererhöhungen eingebracht? Etwas um der Opposition Waffen in die Hände zu liefern?

Dies sei ein Hoffnungsstrahl für den Redner, daß Ghyczy die Steuererhöhung darun verlange, um der Opposition zum Siege zu verhelfen. (Beifall.) Von den Ministerbüben durfte nicht gelagt werden, daß die gegenwärtige Verfassung selbst unter Mitwirkung aller legislativen Faktoren nicht geändert werden könne. Ghyczy hätte sagen können, daß dies jetzt nicht möglich sei, daß es in Monaten, in 2-3 Jahren nicht werde möglich sein, aber die Möglichkeit absolut abzusprechen sei der Gipfel der Desperation. (Zustimmung links.)

Ghyczy habe ferner gesagt, die Opposition möge, wenn sie siegt, die Regierung übernehmen, aber nicht die Thätigkeit des Ministeriums untergraben. Das wäre aber eine Satire auf den Beruf einer Opposition. Soll die Opposition etwa die Handlungen eines Ministeriums loben, gegen welches sie kämpft?

Die gegenwärtige Regierung verfolgt eine einseitige Finanzpolitik, indem sie die Steuerzahler befrage, ohne die Lage zu verbessern. Der Staatshaushalt könne nicht geregelt, die Finanzlage nicht gebessert werden, wenn der Kredit nicht gehoben wird und darum stimmt Redner gegen die Vorlage. (Vangehaltene Stimm links.)

Finanzminister Ghyczy ergriff zur Richtigstellung seiner Aeußerung das Wort: er habe nicht sagen wollen, daß die staatsrechtliche Basis nicht geändert werden könne, sondern daß dieses bezügliche gegenseitige Vertragen nur durch ein neues gegenseitiges Uebereinkommen abgeändert werden könne. Josef Suck sprach als letzter Redner vor sehr ungeduldrigen Zuhörern. Wir befinden uns gegenwärtig in einer Zwangslage und die Richtung

wenigstens ein Theater, in dem man auch zweiten Kunstleistungen sieht. Nun nehmen wir aber die anderen großen Städte der Union: Philadelphia mit 100,000 Deutschen, Baltimore mit 80,000, Chicago und St. Louis mit 70,000, Cincinnati mit 50,000, Pittsburg und Vonsville mit 30,000 Deutschen, ferner Buffalo, Milwaukee, New Orleans, Newark, San Francisco, Detroit, Rochester, alles Städte, in denen sich die Zahl der Deutschen in die Zehntausende erstreckt, d. h. der eingewanderten Deutschen, nicht deren Nachkommenchaft. Alle diese Städte haben deutsche Theater, aber sie erheben sich alle nicht über das Niveau der Anstalten, die man in Deutschland mit dem Kunstausdruck „Meerschweinchen“ bezeichnet.

Cincinnati und Milwaukee ragen unter diesen Bühnen noch durch die größere Zahl professioneller Schauspieler hervor, allein diese Schauspieler sind meistens auch nur Dilettanten, welche sich durch Komödien spielen ernähren. Trotzdem wagt man sich an Alles. In Cincinnati wurde einmal im Fescher von Ravenna der Thumelikus von einem blutigen Anfänger gespielt, der sich durch die große Verlegenheit auszeichnete, in der er sich deshalb befand, weil er nicht wußte, wo er seine Hände unterbringen sollte. Das Theater in Cincinnati befindet sich in der Turnhalle. Die Bühne steht im Tanzsaal. Ebenso ist es in Chicago. Dort wird in drei Turnhallen gespielt, wobei stets nach Beendigung der Vorstellung getanzt wird. Natürlich zieht der Tanz das Publikum mehr an, als die Vorstellung. Gebildete Leute, die in Amerika freilich gering an Zahl sind, besuchen selbstverständlich solche „Kunststempel“ nicht. Wenn, wie Schreiber dieses z. B. einmal gehört hat, der König in der Jungfrau von Orleans jagen kann: „Jenseits der Loire ist auch eine schöne Gegend“, ohne daß es vom Publikum bemerkt wird, so kann man sich einen Begriff von dem deutschen Schauspiel in Amerika und von dem Publikum, welches dasselbe frequentirt machen. Schreiber dieses hat in Philadelphia „Wilhelm Tell“ aufführen gesehen. Dabei wirkten drei Schauspieler mit, die übrigen Rollen waren durch Dilettanten besetzt. Eine fünfzigjährige Frau spielte den Radeuz und die Gertrud abwechselnd, auch den Melchthal mußte eine Dame übernehmen. Der Schauspiel dieser wunderbaren Aufführung war die Turnhalle, wie überhaupt die Turnhallen die Stätten der dramatischen Kunst (?) bilden.

In New-Orleans wurde vor einigen Jahren ein deutsches Theaterunternehmen auf dem Aktienwege ins Leben gerufen, an dem sich die reichsten Deutschen daselbst beteiligten und das unter der Leitung des früheren Ham-

burger Schauspielers Oskar Gutmann stand. Das Publikum zeigte sich so einstimmig, daß das Unternehmen schließlich aus Mangel an Mitteln in die Brüche ging, trotzdem wirklich Gutes geleistet worden war. Ein recht gutes Theater wurde auch mehrere Jahre lang von der Baltimore Gesellschaft „Concordia“ erhalten. Es stand unter der Leitung Wandaubert's, dessen Frau, wenn ich nicht irre, eine Schwester von Arronge ist. Die Mitglieder der Gesellschaft sind meistens reiche jüdische Kaufleute, die sich die Sache viel Geld kosten ließen. Schließlich aber bekamen sie es doch satt, Jahr für Jahr Tausende zuzuführen und Baltimore hat jetzt auch wieder Meerichweinchenkomödie.

Wie es in New-Orleans und Baltimore ging, so würde es überall gehen. In Bezug auf Kunstsinn oder literarisches Verständniß sind die Deutschen Amerikas Botokuben. Man findet natürlich Ausnahmen und besonders deren viele in New-York, allein mit Ausnahmen läßt sich kein Theater erhalten, wenn die Einnahmen fehlen. Davison spielte in Philadelphia vor leeren Häusern, Marie Seebach spielte vor leeren Häusern, sobald sie New-York verlassen hatte, Henrichs spielte vor leeren Häusern, Fanny Janauschek zog sich von der deutschen Bühne zurück und trat zur englischen über, weil sich besser bezahlt, Haase kam nie aus New-York hinaus. Sänger und Sängerinnen werden freilich bessere Erfolge erzielen. Das kommt aber daher, weil es keine Musik gibt, welche dem Amerikaner nicht so verständlich wäre, wie dem Deutschen. Hätte der Erfolg der Lucia oder Wachtels lediglich von den Deutschen abgehungen, so hätten sich Beide mit schmaler Kost begnügen müssen.

Der Preise fallen diese Lebelstände nicht wenig zur Last. Der deutsch-amerikanische Kunstcritiker (man verzeihe mir diesen Ausdruck) tadelt niemals, sondern lobt, d. h. „pufft“ nur. Der Theaterunternehmer ist ein Kunde, er bezahlt seine Anzeige und — „Eine Hand wäscht die Andere“. Wie kann auf diese Weise ein Fortschritt in der Kunst, eine Hebung des Geschmacks möglich sein? Hatte keine nicht Redy, daß er Amerika den großen Freiheitsstahl nannte? Es ist nämlich mit dem englischen Theater nicht viel besser bestellt als mit dem deutschen. Der an Kunstgenüsse gewöhnte Einwanderer sollte sich, sobald er New-York verläßt, mit dem Gedanken vertraut machen, daß er höheren Genüssen bis auf Weiteres vollständig entsagen muß, womit aber nicht gesagt sein soll, daß New-York, das mit der nächsten Umgehung fast zwei Millionen Einwohner hat, Besseres bietet, als eine deutsche Mittelstadt.

der heutigen Debatte sei verführt, denn die Vertrauensfrage sollte erst bei der Budgetverhandlung diskutiert werden.

Hierauf wurde die Sitzung [um halb 3 Uhr Nachmittags] geschlossen. Die Debatte wird morgen um 10 Uhr Vormittag fortgesetzt.

Rede des Finanzministers Koloman Thyezy.

Gehalten in der Abgeordnetenkammer am 9. d.

Gehreter Haus! (Hört!) Schwierig sind die Umstände, unter welchen ich am heutigen Tage in diesem Hause das Wort ergreife.

Zu Beginn des Jahres 1873 hat das Haus einen Beschluß gefaßt, welcher nebenbei sei es gesagt — meiner vollen Ueberzeugung nach in seiner ganzen Ausdehnung unausführbar ist.

Mein Freund Paul Möriz hat meine Wirksamkeit in diesem Hause sehr scharf kritisiert und meine oppositionelle Thätigkeit bestritten.

Ich will nicht mehr von mir sprechen; ich beabsichtige nicht, zu revidieren, auch zu dem bisher Gesagten hat mich nur die Rede meines Freundes Paul Möriz genöthigt.

Mein Freund Paul Möriz sagt, daß sich weder in meiner Rede, welche ich bei Unterbreitung meines Budgets im Hause gehalten, noch in dem unterbreiteten Budgets angedeutet habe, auf welche Weise ich beabsichtige, wie es möglich sein werde, unsere Staatshaushalt zu regeln.

Ich will nicht mehr von mir sprechen; ich beabsichtige nicht, zu revidieren, auch zu dem bisher Gesagten hat mich nur die Rede meines Freundes Paul Möriz genöthigt.

beabsichtige, was ich thun kann. Ich werde es noch einmal sagen, aber zuvor muß mir das geehrte Haus gestatten, verabschiedungsweise ungefähr aufzuzählen, was für ein Programm Ziele von uns erwarten.

Ich müßte sagen, wie werden in den Jurisdiktionen die Verwaltung in allen Zweigen ihrer niederen Abtheilungen vereinigen; die Komitatsorgane werden zwar mehr zu thun haben, und Solches, was sie derzeit nicht verstehen, aber deshalb werden sie es gewiß besser und rascher erledigen.

Ich müßte sagen, wie werden in den Jurisdiktionen die Verwaltung in allen Zweigen ihrer niederen Abtheilungen vereinigen; die Komitatsorgane werden zwar mehr zu thun haben, und Solches, was sie derzeit nicht verstehen, aber deshalb werden sie es gewiß besser und rascher erledigen.

Ich müßte sagen, wie werden in den Jurisdiktionen die Verwaltung in allen Zweigen ihrer niederen Abtheilungen vereinigen; die Komitatsorgane werden zwar mehr zu thun haben, und Solches, was sie derzeit nicht verstehen, aber deshalb werden sie es gewiß besser und rascher erledigen.

Ich müßte sagen, wie werden in den Jurisdiktionen die Verwaltung in allen Zweigen ihrer niederen Abtheilungen vereinigen; die Komitatsorgane werden zwar mehr zu thun haben, und Solches, was sie derzeit nicht verstehen, aber deshalb werden sie es gewiß besser und rascher erledigen.

Ich müßte sagen, wie werden in den Jurisdiktionen die Verwaltung in allen Zweigen ihrer niederen Abtheilungen vereinigen; die Komitatsorgane werden zwar mehr zu thun haben, und Solches, was sie derzeit nicht verstehen, aber deshalb werden sie es gewiß besser und rascher erledigen.

Ich müßte sagen, wie werden in den Jurisdiktionen die Verwaltung in allen Zweigen ihrer niederen Abtheilungen vereinigen; die Komitatsorgane werden zwar mehr zu thun haben, und Solches, was sie derzeit nicht verstehen, aber deshalb werden sie es gewiß besser und rascher erledigen.

Ich müßte sagen, wie werden in den Jurisdiktionen die Verwaltung in allen Zweigen ihrer niederen Abtheilungen vereinigen; die Komitatsorgane werden zwar mehr zu thun haben, und Solches, was sie derzeit nicht verstehen, aber deshalb werden sie es gewiß besser und rascher erledigen.

Ich müßte sagen, wie werden in den Jurisdiktionen die Verwaltung in allen Zweigen ihrer niederen Abtheilungen vereinigen; die Komitatsorgane werden zwar mehr zu thun haben, und Solches, was sie derzeit nicht verstehen, aber deshalb werden sie es gewiß besser und rascher erledigen.

Ich müßte sagen, wie werden in den Jurisdiktionen die Verwaltung in allen Zweigen ihrer niederen Abtheilungen vereinigen; die Komitatsorgane werden zwar mehr zu thun haben, und Solches, was sie derzeit nicht verstehen, aber deshalb werden sie es gewiß besser und rascher erledigen.

dem Ministerium — befolgt. Zu diesem Ziele führt u. a. mittelbar die Vermehrung der allgemeinen Staatssteuern, mittelbar führt zu diesem Zwecke und ummöglichtlich notwendig ist auch die Hebung der Steuerfähigkeit der Staatsbürger.

Aus allen diesen Rücksichten aber erfordert vor Allem und in erster Linie die nächste Zeit, das Jahr 1875, unsere Fürsorge. Die durch mich vorgelegten Beschlüsse sind, wie ich es seinerzeit auch gesagt habe, meist aus auf diese Zeit berechnet und ich erbitte für dieselben die Unverfügung des geehrten Hauses.

Es wird auch Zeit dazu sein, für den Fall, daß in den Komitaten jene Quellen, welche der Reichthum zur Vermehrung der Landeseinkünfte etwa eröffnen wird, nicht genügen sollten; in Zukunft für die Eröffnung neuer Quellen zu sorgen und ich füge hinzu, wenn nöthig, selbst mit Beanspruchung der neueren Sparsamkeit der Nation.

Dies ist, geehrtes Haus, meine unumgängliche Ansicht und der einfache Plan, welchen ich bereits seinerzeit dem geehrten Hause vorgelegt habe. Es ist durchaus keine geniale Konzeption, aber ich halte sie für ausführbar.

Zum Schluß sei es mir nun, g. Haus gestattet, (Hört!) eine vertrauliche Bitte an die auf der anderen Seite des Hauses sitzenden g. Herren Abgeordneten und an alle Jene zu richten, die mit dem Vorgehen der Regierung nicht zufrieden sind.

Wenn sie glauben, daß sie bei der gegenwärtigen Zusammenfassung des Parlaments die Majorität erlangen und sich an die Spitze der Regierung stellen können, dann bitte ich sie recht sehr, sie mögen zusammenzutreten und die Regierung bilden; ihre heilige patriotische Pflicht verlangt dies von ihnen.

Die Anklageschrift gegen Barry v. Arnim.

Folgendes ist nach einem Telegramm der „N. Fr. Presse“ der wesentliche Inhalt der Anklageschrift gegen den kaiserlichen Botschafter Arnim, zur Zeit Dr. Graf Barry Arnim in Disposition, wegen welchen die Verhandlung vor dem Berliner Stadtgerichte heute um 10 Uhr Morgens begonnen hat.

Nach dem Abgange Arnim's von Paris vermißte der Graf W e s d e h e n in Folge einer Recherche eine Anzahl Schriftstücke im Archive der Botschaft. Arnim soll dieselben besitze gemacht und unterschlagen haben.

gezwweifelt, ob diese Schriftstücke in Paris bleiben oder an das auswärtige Amt abgeliefert werden sollten; da der Reichskanzler jene Erlässe als für ihn persönlich bestimmt bezeichnet und sorgfältige Geheimhaltung ihm zur Pflicht gemacht, habe er sich für die zweite Alternative entschieden, umso mehr, weil Fürst Hohenlohe als Katholik und Bruder eines Kardinals sich durch einige Ausdrücke des Fürsten Bismarck verletzt fühlen könnte; seine Krankheit habe ihn bisher an der Zurückgabe verhindert, er habe hiemit seinen Sohn beauftragt, welcher demnach diese Papiere und acht andere Schriftstücke überbrachte, die in Folge einer abweichenden Auffassung ebenfalls mitgenommen waren.

Gegen diese Behauptung des Angeklagten, er habe die Schriftstücke nur mitgenommen, um sie dem auswärtigen Amt zu überliefern, polemisiert die Anklage. Hievon habe Graf Arnim dem Grafen Weddehlen beim Abgange von Paris nichts mitgeteilt. Die gebräuchlichen Ausdrücke: „In Ihrer persönlichen Informatio“, „Für Sie persönlich“, sollen nicht bedeuten, daß der Angeklagte diese Schriftstücke auch dem künftigen Nachfolger vorenthalten dürfe. Persönliche Nachrichten gegen Fürst Hohenlohe dürfen nicht vorgeführt werden, weil dieser die Kirchenpolitik des Reiches billigt und Kardinal Hohenlohe als Gesandter bei der Curie ausser Acht gelassen sei.

Die zweite Kategorie sind Erlässe, welche Graf Arnim persönlich mitgenommen und noch im Besitz hat, deren Herausgabe er am 21. Juni 1874 bekanntlich verweigert hat, weil er seit seiner Veretzung in den Ruhestand nicht mehr die Ehre habe, zum auswärtigen Amt in irgend welchen Beziehungen zu stehen, vielmehr nur zur Disposition Sr. Majestät des Kaisers gestellt sei; das auswärtige Amt sei daher nicht in der Lage, von ihm amtliche Äußerungen zu fordern. Mit diesem Vorbehalt erkläre er, daß er einen Theil der Erlässe als zu seinen Personal Akten gehörig betrachte, weil sie seinen persönlichen Konflikt mit dem Reichskanzler betreffen; daß er die Nummern 131 bis 133, die aus Versehen unter seine Privatpapiere gerathen seien, zurücksende, über den Verbleib der übrigen Erlässe und Berichte aber keine Auskunft geben könne.

Zu den als Privat Eigenthum beanspruchten Erlässen gehören folgende: 1. Erlaß Nr. 224, in welchem der Reichskanzler den Angeklagten zur Äußerung über mit Graf Saint Vallier geführte Privat Unterhandlungen auffordert. Nach einer Mittheilung des Generals v. Mantouffel nämlich sollte der Angeklagte zu Graf Saint Vallier gesagt haben, er betrachte die gegenwärtige französische Republik als eine unhaltbare; dem Herrn Thiers werde Gambetta, diesem die Kommune und dieser ein militärisches Regiment folgen. 2. Erlaß Nr. 239, v. Balan unterzeichnet, in dem der Reichskanzler eine bestimmte Instruktion über das Verhalten zur französischen Regierung mittheilt. 3. Erlaß Nr. 271, in dem der Reichskanzler die Berichterstattung über die politische Situation als auf falschen Voraussetzungen beruhend bezeichnet und kritisiert und dem Angeklagten die erforderlichen Direktiven gibt. 4. Erlaß Nr. 281, Inhalt der Berichterstattung des Angeklagten. 5. Erlaß Nr. 80, betreffend einen Artikel des „Gaulois“ und der „France“ über Äußerungen des Angeklagten. 6. Erlaß Nr. 102 über denselben Gegenstand, worin der Reichskanzler mit Bezug auf den vorigen Erlaß seine Zufriedenheit ausdrückt und konstatiert, daß die dem Angeklagten zur Last gelegten Äußerungen aus der Luft gegriffen seien. 7. Nr. 104, betreffend die Uebersendung einer Abschrift des vorigen Erlässes. 8. Erlaß Nr. 2, betreffend die Hirtendriefe der französischen Bischöfe mit einer Erwiderung, ob die französischen Gesetze keine Handhabe gegen dieselben hätten. 9. Nr. 11 vom 11. Januar 1875, betreffend das Mandat schreiben der französischen Regierung an die Bischöfe, worin dem Angeklagten vorgeworfen wird, er vertrete nicht die Interessen des deutschen Reiches gegenüber den französischen Bischöfen. 10. Nr. 33 vom 21. Januar 1874, worin der Reichskanzler ein höheres Maß von Fügbarkeit gegen seine Instruktionen und ein geringeres Maß von selbstständiger Initiative verlangt. 11. Erlaß Nr. 74 vom 4. März 1874, betreffend eine an Sr. Majestät den Kaiser gerichtete Immediation. Es werden darin einige Schreibfehler in der Sr. Majestät mitgetheilten Abschrift eines Erlässes gerügt. 12. Erlaß Nr. 291 vom 23. Dezember 1873, betreffend die diplomatische Vertretung Frankreichs bei den deutschen Kleinstaaten. Ueber den letzten Erlaß hatte der Angeklagte sich früher nicht erklärt. Vor Gericht gab er an, daß er denselben vielleicht noch bei sich habe. Erlaß sub Nr. 10 befindet sich zur Zeit im Besitz einer Person, die der Angeklagte nicht namhaft machen will. Von diesen Erlässen ist der unter Nr. 7 aufgeführte Erlaß Nr. 104 ins Journal der Postzeitung eingetragen, und zwar in Abwesenheit des Angeklagten durch Graf Weddehlen. Die Anklage behauptet nun, ohne weitere Gründe geltend zu machen, als die Zurückhaltung von Erlässen, deren Herausgabe der Angeklagte verweigert, weil sie Fragen behandeln sollen, die, wie für Jedermann klar zu Tage liegt, nicht zu den Privatangelegenheiten des Angeklagten gehören — daß die darin gegen den Angeklagten gerichteten Retifikationen und persönlichen Angriffe den Charakter der Schriftstücke als amtlicher in keiner Weise alteriren.

Erlässe und Berichte, über deren Verbleib der Angeklagte keine Auskunft geben zu können erklärt: A) Erlässe: 1. Bom 24. Juli 1872, eine Unterredung mit General Fleury betreffend. 2. Bom 24. Juni 1874, die Stellung des Fürsten Droloff zu Deutschland betreffend. 3. Ueber eine Unterredung Droloff mit Thiers. 4. Betreffend die Stellung der „Kreuzzeitung“ zur Regierung. 5. Bom 28. April 1872, betreffend die Ernennung des Kardinals Hohenlohe zum deutschen Votskaster in Rom. 6. Ueber die Parteien in Frankreich. 7. Bom 21. Oktober 1872, betreffend die österreichische und italienische Presse über Gambetta. 8. Bom 2. Februar 1873, über die Stellung der Deutschen in Paris und die Pflichten der kaiserlichen Vertretung daselbst. 9. Bom 31. Dezember 1873, betreffend die Affaire Rothschild. 10. Bom 18. Februar 1874, über das Verhältnis Frankreichs zu Italien. 11. Derselbe Gegenstand. B) Berichte: 1. Bom 22. Jänner 1872, über die Regierungskrisis in Versailles und über die Befähigung Thiers. 2. Bom 1. Dezember 1872, über die Finanzlage Frankreichs. 3. Ueber die deutschen Journalisten in Paris. 4. Bom 22. Juni 1873, über die sozialen Verhältnisse in Paris. 5. Bom Februar 1873, über die Räumungsfrage. 6. Immediat Bericht vom 11. April 1874, die Stellung Deutschlands zu Frankreich betreffend. 7. Graf Weddehlen's Bericht über Gambetta's Auftreten in der Provinz. 8. Ueber die politische Lage Frankreichs. 9. Ueber die Affaire Rothschild. 10. Ueber die politischen Parteien Frankreichs. 11. Ueber die Beziehungen Frankreichs

zu Italien; dieser Bericht befindet sich nach des Angeklagten Angabe möglicher Weise noch unter seinen Privatpapieren.

Von jenen Erlässen sind ins Postzeitungsjournal eingetragen die Nummern 5, 6 und 8, von den Berichten die Nummern 1 bis 8, erstens 5.

Die Anklage behauptet drei Möglichkeiten außer der absichtlichen Verheimlichung: 1. Die Schriftstücke sind nach dem Reichsarchiv; diese Annahme ist durch die Recherchen widerlegt, die nicht eingetragenen Schriftstücke sind überhaupt ins Archiv nicht gelangt. 2. Ein Dritter hat sie an sich genommen; dies ist aber unmöglich, da Graf Arnim und Graf Weddehlen das Archiv stets unter Verschluss gehalten haben. 3. Die Documente gerathen bei Arnim's Abreise von Paris irrtümlich unter seine Privatpapiere; dagegen muß eingewendet werden, daß die Abreise des Grafen Arnim sich lange verzögert habe, und es wäre Zeit zur Sonderung der Papiere genug vorhanden gewesen. Die Durchsuchungen in Berlin und Massenheide hätten kein Resultat ergeben; Arnim hätte, wenn er gewollt, längst Recherchen anstellen können. Die fraglichen Scripturen sind nicht nur wichtig, sondern stehen auch in Verbindung mit einander. Ueber Motive und Charakteristik Arnim's gibt die Anklage folgende Aufschlüsse: 1. Bei der Massenheide Verhaftung gab er an, die Documente seien im Auslande; im Falle seiner Freilassung werde er sie binnen drei Tagen herbeischaffen und in Begleitung eines Beamten, der Discretion verwalte, abholen. 2. Graf Arnim will Stille, als zu seiner Privatkorrespondenz gehörig, zu seiner Vertheidigung benutzen. 3. Auf einer Notiz im „Echo du Parlement“ am 21. September 1872 beruhte die falsche Nachricht von Arnim's Demissions-Einreichung. Daraus, sowie aus dem gleichzeitigen Berichte Arnim's über diese Angelegenheit wird geschlossen, Arnim habe absichtlich einen falschen Bericht erstattet. Die Entfaltung der Wiener „Presse“ vom April dieses Jahres hätte die Vermuthung erweckt, daß auch die Notiz im „Echo“ von Arnim herrühre. Graf Weddehlen und Literat Beckmann bestätigen diese Annahme. Beckmann behauptet, auf Arnim's Auftrag die Notiz in das „Echo“ gebracht zu haben. Arnim gab die Richtigkeit dieser Depositionen im Wesentlichen zu, doch habe nicht er, sondern Weddehlen damals die Postzeitung dirigirt. Die Notiz sei auch von ihm nicht unterzeichnet gewesen und auch der Auftrag zur Brüsseler Reise von ihm nicht ausgegangen; übrigens habe der Kanzler um jene Notiz und ihre Publikation gewußt. Die Enthaltungen der Wiener „Presse“ vom April 1874 werden Arnim zur Last gelegt. Nur der Angeklagte könne nach der Beschaffenheit der Einleitung und der beigefügten Bemerkungen die Publikation veranlaßt haben. Arnim, aufgefordert, sich hierüber wie über den Brief an Döllinger zu äußern, ob er direkt oder indirekt die Veranlassung dazu gegeben oder Kenntniß von den Publikationen gehabt, gab über die Publikationen der „Presse“ keinen Aufschluß; den Brief an Döllinger habe er geschrieben. Nochmals aufgefordert, erklärte er, nicht verantwortlich zu sein für die Publikationen der „Presse“. Die Anklage hält es für unwahrscheinlich, daß Arnim darum nicht gewußt habe. Aus verschiedenen Korrespondenzen zwischen Arnim und Dr. Pauser, von dem Literat Landberg mitgetheilt, geht hervor, daß Arnim dem Landberg Aussagen ertheilt und bedauerte, nichts für die deutsche Presse thun zu können. Unter Arnim's Papieren fand sich ein Entwurf zu einem in der „Kölnischen Zeitung“ abgedruckten Artikel. Ein Brief Franz Wallner's aus Maribrod ergibt, daß Arnim zu einem Wiener Blatte und einem Berliner Volablatte Beziehungen suchte. Die fehlenden Schriftstücke haben nach der Ansicht des Staatsanwalts dem Angeklagten zu Angriffen auf Bismarck dienen sollen, zu Zeitungsartikeln und Promemoria's. Unter Berufung auf Holzenborff's Staatsrecht wird behauptet, die fraglichen Schriftstücke seien Urkunden, zur Untersuchung derselben sei gewinnbringende Absicht nicht nöthig. Demgemäß, so schließt die Anklage, und da die Form und der Inhalt der Schriftstücke dieselben als Urkunden im Sinne des §. 348, Abs. 2 St. G. B. vorfallen, klage ich den Grafen Arnim an, im Vortheil der kaiserlich deutschen Votschaft zu Paris während der Zeit von 1872 bis 1874 durch eine und dieselbe Handlung als Beamter ihm amtlich anvertraute Urkunden vorsätzlich beiseite geschafft, Sachen, die er in amtlicher Eigenschaft empfangen hatte, sich rechtswidrig angeeignet zu haben und des Vergehens gegen die §§. 348, 350 und 74 St. G. B. schuldig zu sein.

Telegraph. Depeschen des „Ung. Lloyd.“

Agram, 9. Dezember. (Dr. Dep.) Der hiesige Stadtmagistrat hat das Ansuchen hiesiger Bürger, betreffs Abhaltung eines Meetings unter Hinweis auf die noch nicht erfolgte Sanction des Versammlungs-Gesetzes abgewiesen. Die Arrangure ergriffen den Refers an die Landesregierung. Der Landtag tritt bestimmt am 19. Dezember zusammen.

Berlin, 9. Dezember. Der Prozeß Arnim wurde heute um halb 11 Uhr eröffnet, der Angeklagte nimmt seinen Platz auf der Anklagebank, am Vertheidigungstische sitzen Munkel, Doehorn und Holzendorff; der Vorsitzende theilt mit, daß das Gericht beschloßen habe, in der vorangegangenen nicht öffentlichen Sitzung, die Oeffentlichkeit nur für die Verlesung der auf die Kirchenpolitik bezüglichen Aktenstücke auszuschließen. Nach Verlesung der Anklage durch den Staatsanwalt fand eine lebhaft Debatt statt zwischen dem Staatsanwalt und der Vertheidigung über den von der Vertheidigung eingebrachten Kompetenzeinwand. Die Sitzung wurde von halb 2 bis 3 Uhr vertagt, wodurch der Gerichtsbeschluß über den Kompetenzeinwand verkündet wird.

Wien, 9. Dezember. 2 Uhr 20 Minuten. (Schlußkurse.) Kreditaktien 23.75, Anglo-Austrian 141.50, Galizier 244.25, Lombarden 129.75, Staatsbahn 307.50, Tramway 118, Rente 69.60, Kreditlose 168.—, 1860er 109.50, 1864er 134.—, Napoleond'or 8.89 1/2, Münzdukaten 5.24 1/2, Silber 105.80, Frankfurt 92.30, London 110.55, Preussische Kassaanweisung 1.63 1/2, Union-Bank 114.75, Türkenlose 53.—, Allgemeine Baubank 29.—, Anglo-Baubank 44.—, Ungarische Bodenkredit 73.75, Munizipalbank 29.—, Fest.

Wien, 9. Dezember. 3 Uhr 30 Minuten. (Offizielle Schlußkurse.) Ungarische Grundentlastungs-Obligationen 77.75, Ungarische Eisenbahn-Anlehen 97.8, Salz-Tarjaner —, Anglo-Hungarian 28.75, Ungarische Kredit 22.—, Franko-Hungarian Bank 70.—, Ungarische Pfandbriefe 87.—, Alpbah 138.—, Ungarische Nordostbahn 117.—, Ungarische Ostbahn 55.—, Ostbahn-Prioritäten 67.—, Ungarische Lote 80.25, Teichbahn 194.—, Siebenbürger 135.—, Ungarische Bodenkredit —, Munizipalbank —.

Berlin, 9. Dezember. (Anfang.) Staatsbahn 186 1/2, Lombarden 78 1/2, Kreditaktien 139 1/2, Rumänier 33 1/2.

Berlin, 9. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen per Dezember 61 1/2 Thlr., per April-Mai 188 Reichsmark 50 Pfennig, Roggen loco 54 — Thlr., per Dezember 53 1/2 Thlr., per April-Mai 150 Reichsmark 50 Pfennig, Hafer loco — Thlr., per Dezember 62 — Thlr., per April-Mai 174 Reichsmark 50 Pfennig, Gerste loco — Thlr., Del loco 18 1/2 Thlr., per Dezember 18 1/2 Thlr., per April-Mai 57 Reichsmark 50 Pfennig, per Mai-Juni 58 Reichsmark — Pfennig, Spiritus loco 18 Thlr. 18 Sgr., per Dezember 18 Thlr. 19 Sgr., per April-Mai 58 Reichsmark — Pfennig.

Liverpool, 8. Dezember. (Produktenmarkt.) Rother Weizen unverändert, Mehl stetig, Mais 6—9 Pence rückgängig, Frucht.

Antwerpen, 4. Dezember. (Produktenmarkt.) Petroleum steigend 26 3/4.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 9. Dezember.

[Herr Nikolaus Konkolj (Thege), der Eigentümer der Chalea Sternwarte, hat sich bekanntlich nach Klausenburg begeben, um wenigstens einen Theil jenes seltenen Phänomens beobachten zu können, welches das Vorübergehen der Venus vor der Sonnenscheibe bietet. Wie nun dem „Glennor“ aus Klausenburg telegraphirt wird, war das Wetter der Beobachtung günstig.]

[Im deutschen Theater] gelangte heute zum Debüt des Jrl. Großmann und des Herrn Gold, beide von ihrer früheren Wirksamkeit an der hiesigen deutschen Bühne wohl bekannt und in gutem Andenken stehend, das Lebensbild: „Drei Paar Schuhe“ zur Aufführung. Das gut besuchte Haus begrüßte die Genannten auf's Freundlichste und zeichnete sie wiederholt mit Beifall aus. Mit Applaus wurden auch die Herrn Ernst und Müller ausgezeichnet. Das Ballet im dritten Akt wurde wiederholt wiederholt.

[Vorlesung.] Ueber das Vorübergehen der Venus vor der Sonnenscheibe wird morgen Donnerstag Abends um halb acht Uhr im Industriekasino Herr Direktor Jakob Lewin seine von uns bereits angekündigte Vorlesung halten. Zu derselben haben auch Nichtmitglieder Zutritt.

[Israelitische Volksküche in Attofen.] Vorgestern fand sich unter Führung des Herrn Paul Hoffmann, eine Deputation aus Attofen beim Oberbürgermeister ein, um für die dortige israelitische Volksküche, in der auch an Nichtisraeliten Speisen verabreicht werden, um einen Unterhaltungsbeitrag zu bitten. Die Zentralkommission der Volksküche hat hierauf in ihrer gefrigen Sitzung für die stark in Anspruch genommene Attofener israelitische Volksküche, einen Beitrag von 200 fl. gesendet.

[Treffer.] Bei der am 3. d. in Wien stattgehabten Ziehung der Staats-Wohltätigkeitslotterie sind auf Temesvar 37 Treffer gefallen, einer mit 10,000 fl., mehrere mit 1000 fl., 500 fl. u. s. w. Der glückliche Gewinner der 10,000 fl. ist der Temesvarer Seilermeister Herr Emerich Blafsch.

[Die Pressburger Spiritisten] so schreibt „Necht“ verammelten sich vorigen Freitag in einem anderen Lokale, um wie der Präsident sich ausdrückte die Reue der Ungläubigen abzulenken. Das Medium war diesmal sehr geschäftig und erging sich in politischen Conzultationen, wovon die merkwürdigste, daß im Jahre 1875 mit Hilfe der Geister alle Staatstafeln Ungarn's gewißt sein werden und unsere Honvéd-Armee Gelegenheit haben wird, Wunder der Tapferkeit zu üben. Ein gründlicher Geist sprach durch ein Medium in einer allen Anwesenden unverständlichen Sprache.

[Sammlung für die Nagy-Szalatnaer.] Der Minister des Innern verständigte die Munizipien, daß in der Gemeinde Nagy-Szalatna zahlreihe Gebäude durch eine Feuersbrunst in Asche gelegt wurden. — Der Schaden ist auf 30,000 fl. geschätzt. Die Behörden werden aufgefordert, in ihren Kreisen für die von dem Unglücke betroffenen Einwohner Sammlungen zu veranstalten.

[Ein Opfer des Pottospiels.] Aus Neutra meldet die „N. Dr. Ztg.“: „Am 2. d. in den Morgenstunden hat sich der hiesige Bürger und langjährige Komitatsbeamte Paul Maron durch einen Revolvererschuß, welchen er sich in den Mund abfeuerte, entleibt. Herr Paul Maron war 63 Jahre alt und diente seit langen Jahren theils als Einnehmer, theils als Kontrolleur dem Neutraer Komitate. Schon lange Zeit, besonders vor dem Zeitpunkte an, als ihn aus der unter seiner Leitung gestandenen Kasse ein Betrag von 2000 fl. abhanden kam, welchen er ersetzen mußte, beschloß ihm ausfallende Schwermuth hiez zu gestellte sich noch die trotz Zuredens seiner nächsten Auserwandten nicht zu besiegende Leidenschaft des Pottospiels und so kam es, daß er endlich des überhandgenommenen Schwermuthes nicht mehr Herr werden konnte und zu der schrecklichen That des Selbstmordes schritt. Ein zurückgelassener Brief an seine Gattin gibt das unglückliche Pottospiel als Ursache der That an, zu welcher auch sein Vater einfiel, indem er durch das Pottospiel glücklich zu werden hoffte, getrieben ward. — Herr Paul Maron war ein allseits geachteter und geschätzter Mann und wird von seinen Mitbürgern herzlich betrauert. — Sofort nach Bekanntwerden des Ereignisses sah sich der Bizegpann veranlaßt, die Komitatskaffe, bei welcher der Unglückliche angeheft war, zu untersuchen und die vorhandenen Schriften unter Siegel zu legen. Es wurde Alles in bester Ordnung getroffen und ist dem Komitats-Obergespan auch in diesem Sinne von dem Borsalle Meldung gemacht worden.“

Verensnachrichten.

(Landes-Industrieverein.) Die gewerbliche Fachsektion des ungarischen Landes-Industrievereins hielt am 1. d. ihre ordentliche Monatsversammlung unter Theilnahme mehrerer Gewerbetreibenden aus der Provinz, die vom Vorsitzenden Dr. Adolf Szabóy freundlich begrüßt wurden. In Verbindung mit dem Prostat der letzten Sitzung erwähnte Vereinsdirektor Madron, daß die Ge-

Volkswirtschaftlicher Theil.

Londoner Börsewoche.

B. B. London, 5. Dezember. Der Aspekt unseres Geldmarktes hat während der verfloffenen Woche eine gewaltige Veränderung erfahren, und die anomalen Verhältnisse der letzten sechs Wochen, entsetzlich durch eine mit großer Armut an Wechsel gepaarte Goldabnahme, während die den Markt permanenter beherrschenden Ursachen auf einen höheren Goldwerth hienwiesen, sind fast gänzlich verschwunden. Am Schluß voriger Woche hatte man sich der Hoffnung hingegeben, daß die erwarteten überseeischen Goldsendungen hinreichen würden, um eine weitere Inanspruchnahme des Vorrathes der Bank zu verhindern. Aber am Sonnabend, vor der Ankunft des erwarteten Goldes wurden der Bank 207,000 £ in Baarengold für Paris entnommen und als am Montag eine weitere beträchtliche Summe für den Export nach diesem Plage bestellt wurde und die überseeischen Sendungen auch immer auf sich warten ließen, blieb den Bankdirektoren nichts weiter übrig, als die Schraube nochmals anzuziehen. Seitdem ist die Tendenz des offenen Marktes eine entschieden feste geworden, indem der Bankdiscout begann, sich allmählig dem Niveau des neuen Minimums zu nähern. Gold für kurze Anleihen wurde ebenfalls weniger flüchtig, auf Grund dessen das Wechselportefeuille der Bank amwuchs. Gestern machte die Festigkeit des Marktes weitere Fortschritte und gegenwärtig wird festes dreimonatliches Papier zu 5 1/2 % discountirt, während die Zinsnote für Belegung von Contos auf der Fondsbarre sich ganz auf der Höhe des Bank-Minimums bewegt. Die Bank selber forderte, wie wir hörten, 7 1/2 % für Vorkäufe. Dem Aufschlage des Discount folgte unverzüglich ein sehr mächtiges Steigen des Londoner Wechselcourses in Paris, das sich aber erst gestern als hinreichend erwies, um die Goldströmung nach Frankreich zu hemmen, während hiesige Finanz-Autoritäten nicht erwarten, daß die Festigkeit des Pariser Wechselcourses Bestand haben wird. Zu gleicher Zeit folgte der Discount-Erhöhung auch eine Wendung der Deutschen Wechselcourses zu Gunsten des hiesigen Plazes, begleitet von dem Eintreffen kleiner Summen Goldes aus Deutschland, und diese Wirkung der steigenden Bewegung wird, wie man fürchtet, eine weitere Erhöhung des Berliner Bank-Discos zu Folge haben. Sollte es dazu kommen, so ist wiederum die Aussicht auf eine weitere Erhöhung der Englischen Bankrate eröffnet, da die einzige Goldbezugsquelle gegenwärtig die Vereinigten Staaten sind, und wie es heißt, soll der verfügbare Surplus dort nicht groß sein. Es läßt sich somit über die unmittelbare Zukunft des Geldmarktes nur so viel sagen, daß, sollten die überseeischen Sendungen nicht hinreichen, um die zum Jahreschluß hervortretenden außerordentlichen Ansprüche der Englischen Handelswelt und die dem hiesigen Markte von Deutschland her noch immer drohenden Gefahren zu bewältigen, der Bankzinsfuß im Hinblick auf den sehr schwachen Stand der Reserve schnell auf 7, wenn nicht gar 8 % steigen dürfte. In voriger Woche hat die Bankreserve in Folge einer ansehnlichen Vermehrung des Notenumlaufs und einer Abnahme des Metallvorraths um 173,000 £, nicht weniger als 651,000 £ eingebüßt und sie repräsentirt gegenwärtig nur die bescheidene Summe von 8,640,000 £. Der Ausweis zeigt auch noch einige andere bemerkenswerthe Veränderungen. Erstlich hat, wie schon erwähnt, das Wechselportefeuille in Folge der regeren Goldnachfrage während der in voriger Woche abgewickelten Ultimo-Liquidation eine Verminderung von 1,457,000 £ erfahren und eine Abnahme der Regierungs-Sicherheiten zeigt, daß die Bank Consols im offenen Markte lombardirte, um dem Bankdiscout ihrem eigenen Zinsfuß zu assimiliren, womit sie reuifizirt zu haben scheint.

Die Fonds-Börse war in der hinter uns liegenden Woche ziemlich stille und arm an neuen Transactionen, da die Ultimo-Regulierung die allgemeine Aufmerksamkeit festsetzte und unter dem Einflusse bedeutend höherer Reports als bei der letzten Abrechnung, was zu massenhaften Realisationen führte, regierte die Paasie fast auf der ganzen Linie. Der unglückliche Bankausweis so wie die ungewisse Zukunft des Geldmarktes verhielten ebenfalls nicht, depressivend zu wirken. Im Departement für heimische Staatsverthe vereinigte sich die lebhafteste Geldnachfrage mit einem Steigen in den Preisen von Kohlen und Getreide, um Schwäche zu erzeugen. Consols schlossen 91 1/2 - 91 1/2 für Geld und 91 1/2 - 92 auf Rechnung d. i. 1/4 % niedriger für erstere Gattung. Colonialwerthe behaupteten sich besser. Von internationalen Staatspapieren waren namentlich Bernaner sehr stark, da sie auf Grund der Nachricht von dem Ausbruche einer Revolution in der Republik so wie eines Gerichts, daß die Bernische Regierung ihre Fonds veräußere, um Mittel für die Zahlung der nächsten Monat fälligen Zinsen zu gewinnen, ein noth realisirt wurden. Der Coursverlust für die Woche beträgt 1 1/2 resp. 1 1/2 %. Egypter und Türken befanden ebenfalls Mächtigkeits in Folge von Pariser Verkaufsdrossen, doch übersteigt die Reduktion bei keiner Gattung 1/2 - 3/4 %. Dagegen besserte sich französische Rente nicht unbedeutlich, da der Umstand, daß die französische Munizipalwahlen ohne Rücksicht auf festländische Course hin 1/4 % anwogen. In der Kategorie von Anlagepapieren waren Küssen und Ungarn gut behauptet, aber Südamerikaner wichen nach einer kurzen Periode der Besserung wegen der mit der neuesten Beständigkeiten Post gemeldeten Unruhen in verschiedenen Süd- und Centralamerikanischen Staaten. Von Amerikanischen Werthen behaupteten Bundespapiere ihre letzten Aufstiege, wegen Eisenbahnen ziemlich leblos und gedrückt unter dem Einflusse der wiederkehrenden Depressen über den Verlauf des gegen die Erie-Eisenbahngesellschaft eingeleiteten Processes waren. Der Englische Eisenbahnmart laborirte zum Beginn der Woche unter den unsicheren Geldverhältnissen und den theureren Reports bei der Börsenabrechnung, aber zuletzt trat eine bessere Stimmung ein und obwohl die neuesten Verkehrsansweise nicht gerade die glänzendsten sind, bekunden die Course doch eine beträchtliche Besserung gegen die Woche vorher. Festländische Eisenbahnen waren wiederum fest mit Ausnahme von Lombarden, auf welche ansehnliche Realisationen für fremde Rechnung einigen Druck ausübten. Für Telegraphen, Bank und Industrie-Aktien war die Stimmung eine leidlich feste, aber die darin statgehabten Transactionen blieben beschränkt. Die Edelmetallbewegung während der 2. am abgeschlossenen Woche umfaßte eine Einfuhr von 225,136 £. Gold und 462,867 £. Silber gegen eine resp. Ausfuhr von 89,600 £. und 71,926 £. Der Preis für Silber blieb vorige Woche ziemlich fest zu 38 1/2 d. per Unze, aber die seitdem angekommenen großen Zufuhren drückten im Verein mit der Discount-Erhöhung den Preis auf 57 1/2 d. herab. Ein großer Theil der Zufuhr wurde zu dem reducirten Preise nach Spanien begeben. Mexicanische Dollars notiren 56 1/2 d. zu welchem Preise sie nur wenig Beachtung fanden.

Börsen- und Handelsnachrichten.

Budapest, 9. Dezember. Die Abendbörse war für Österr. Kredit animirt, selbe wurden von 236 bis 236.70 bezahlt. Das österreichisch-ungarische Consulat in Paris, hat an die budapester Handels- und Gewerbetammer drei für den ungarischen Export sehr interessante graphische Tabellen eingehendet,

welche der Pariser Waarenhändler Herr F. X. Waldmeier über die Bewegung der Ernte, des Consums und über die Preise des Meisses, Alkohols und des Mehles für einen 12-jährigen beziehungsweise 21-jährigen Zeitraum so eben publicirt hat. Die bezüglichen Tabellen können im Bureau der Kammer, Maria-Balera-Casse, Neues Börsengebäude, täglich in den Amtsstunden von 9 bis 2 Uhr eingesehen werden.

Verbandstarife. Man schreibt der „Br.“ aus Berlin vom 5. Dez.: Die hier statgehabten Directoren-Conferenzen der deutsch-österreichisch-ungarischen Eisenbahnen werden dem Wechselverkehre zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn mehrfache Vortheile bieten, bezüglich des Verkehrs zwischen Oesterreich-Ungarn und den holländisch-belgischen Hafenplätzen dagegen einige Nachtheile in sich schließen. Während nämlich für den ersten Verkehr viele Modificationen der mit 1. October d. J. eingeführten höheren Tarife eintreten werden, sind für den letzteren Verkehr mehrere Erhöhungen der gegenwärtig bestehenden Tarife in Aussicht genommen worden. Wie bekannt, hatte die in Dresden am 16. October abgehaltene Directoren-Conferenz beschlossen, für eine Reihe der hauptsächlichsten Verkehrsartikel die alten billigeren Frachttarife im Verkehr Hamburg-Wien und Pest bis Ende December dieses Jahres wieder einzuführen, nachdem die Concurrenzroute via Vichtensels-Passau der allgemeinen Tarifierhöhung nicht gefolgt war. Die hiesige Konferenz beschloß nun, diese billigeren Frachttarife bis Ende Jänner 1875 beizubehalten und ab 1. März 1875 Ausnahmetarife für viele Artikel (bei Ladungen von 100 Centner und darüber) einzuführen, welche Tarife die richtige Mitte (?) zwischen den alten und neuen Tarifen halten sollen. Es ist hiedurch dem Handel beider Länder, welcher durch die bedeutende Erhöhung der früheren Tarife stark bedroht war, wesentlich gedient, (?) aber auch das Interesse der beteiligten norddeutschen und österreichischen Bahnen entsprechend gewahrt. Behufs Ausführung der Konferenzbeschlüsse bezüglich Aufstellung der neuen Tarife ist eine Oberbeamten-Conferenz für den 9. December d. J. nach Wien einberufen worden.

Im Concurrenz der Wiener Firma Pr ü d e r S t i a n y und B r e ß l a u e r wurde dem dortigen Handelsgerichte der Status überreicht. In demselben werden die Activen mit 300,662 fl. 60 kr. die Passiven mit 236,779 fl. 51 kr. angegeben. Hauptbestandtheile der Activen bilden die Waarenvorräthe im angenommenen Werthe von 84,229 fl. 87 kr. und die einbringlich bezehmeten Forderungen im Betrage von 236,277 fl. 6 kr. In den Passiva wurden die Giroverbindlichkeiten per 159,664 fl. 42 kr. nicht aufgenommen.

Wien, 8. Dezember. Die deutschen Plätze scheinen alltäglich von ihrer Vorangemommenheit gegen die österreichischen Bahnpapiere zurückgekommen zu sein und werden dieselben seit einigen Tagen wieder stark gedrückt. Wenn diese Bewegung anhält, dann ist die Besserung eine dauernde, weil nichts so sehr die Verschlimmerung der Situation gefördert hat, als das Zurückströmen der österreichischen Bahnpapiere. Auch die Rawerthe haben sich von ihrer großen Entwerthung etwas erholt und ist die Kritik wieder in ein Stadium der Besserung getreten, welches von Dauer zu werden verspricht, wenn die garantirten Rawerthe wieder ihren Weg ins Ausland nehmen. Die Nachricht, daß die Dampfschiffahrts-Gesellschaft den März-Conyon nicht einzulösen im Stande sein werde, hat eine gewisse Ueberraldung hervorgerufen, die Verzichtleistung auf die Staatsgarantie war jedenfalls überreicht. Die Aktionäre hätten bis zum Jahre 1880 bequem warten können, wo die Staatsgarantie von selbst erloschen wäre. Nun läßt sich nichts mehr ändern und werden die Aktionäre die Wiederkehr eines glänzigen Augenblickes abwarten müssen. Die günstige Stimmung wird wahrscheinlich anhalten.

Wiener Börsen-Telegramm vom 5. Dezember 1874. Table with 2 columns: Name of instrument and Price.

Geschäftsberichte.

Budapest, 9. Dezember. Die Bitterung blieb an den beiden letzten Tagen trocken, heute Nachts hatten wir schwachen Nachtfrost, Morgens zeigte das Thermometer - 1° R., Mittags + 3° R. Der Wasserstand der Donau ist seit vorgestern bedeutend gestiegen.

In Getreide wurde Nachmittags kein Verkauf bekannt. A. M. D. Stuhlweissenburg, 7. Dezember. Die heftigen Regengüsse in der abgelaufenen Woche verursachten, daß unsere Landstraßen unfahrbar wurden. Da die Lager-Bestände ohnehin stark gelichtet sind, mußten sich Exporteure zur Zahlung von besseren Preisen bequemen. Mais blühte gegen Wochenanfang 5 kr. ein, gegen Ende der Woche besserten sich die Preise um 10 kr., Weizen und Hafer vernachlässigt, Korn und Gerste gefragt, Weizen fl. 4.65-5.-, Roggen fl. 3.55-3.60, Gerste fl. 2.50-2.85, Hafer fl. 1.90-2.-, Mais fl. 2.76-2.80.

Szegedin, 7. Dezember. (Bericht der Pr ü d e r B e d.) Der hiesige Getreidemart bietet gegenwärtig nur wenig Stoff zur Berichterstattung, zumal das Angebot in allen Cerealien nur beschränkt ist, demgegenüber fehlen aber auch auswärtige Aufträge, es laufen solche nur sehr vereinzelt ein und ist demzufolge der Verkehr mehr local und nur von wenig Belang. Weizen wird nur mäßig offerirt und ist in feinen Sorten gut begehrt. In Roggen wenig Geschäft. In Futter-Getreide sind ziemlich Offerten vorhanden, doch ist dieser Artikel sehr vernachlässigt und wenig plazierbar. In Mais wird Offertirt durch den Lokal-consum aufgekauft, demzufolge sich Preise auf einer Höhe behaupten, daß sie nach keiner Richtung Rendiment bieten. In Hafer ist der Verkehr bei geringem Ausbehoth kaum nennenswerth. Unsere heutigen Notirungen sind: Weizen, Feinst-89pfd. fl. 4.90, 88pfd. fl. 4.85, Banater 88pfd. fl. 4.75, 87pfd. fl. 4.70 pr. Zolltr., Roggen fl. 3.45-50, pr. 80pfd. Futtergerste fl. 2.60, pr. 72 Wr. pfd. Mais fl. 2.90 pr. Zolltr., Hafer fl. 4 pr. Wr. Alles bahnfrei hier.

Wesprim, 8. Dezember. In Folge des mehrerer Tage anhaltenden Regens und der dadurch herbeigeführten schlechten Wege, war unser letzter Wochenmarkt beinahe mit Frucht gar nicht besahren, weshalb bei aller Geschäftslustigkeit dennoch die Preise mit 5-10 kr. pr. Megen angezogen haben. Wir notiren: Weizen fl. 4-4.50, Roggen fl. 3-3.20, Gerste fl. 2.50-2.70, Kukuruz fl. 2.40-2.70, Hafer fl. 1.65-1.70, Fjolen, die beinahe gar nicht zugeführt werden fl. 5.50-5.75, Hirse fl. 2.75, Drein fl. 5-25 pr. Megen. Die Geschäftsnotung und Geldnotiz ist allgemein und trotz der freunden Käufer und Händler, die jetzt mehr als sonst zu- und abfahren, mehren sich dennoch die Klagen über Geschäftslustigkeit und Mangel an Berdient von Tag zu Tag. Die Verhältnisse wollen sich noch immer nicht konsolidiren. - Trotz der Billigkeit der Produkte, sind die unentbehrlichsten Bedürfnisse sehr theuer und sich windelnd hoch im Preise, was besonders bei den Ritzhinken, der Bekleidungsstücken und den Fleischnpreisen der Fall ist.

o- Erlau, 8. Dezember. Nach einer zehn Tage währenden regnerischen Bitterung, trat heute bei heiterer Sonne,

werbestatistik, soweit sie aus den eingestossenen Daten überhaupt zusammenstellbar war, im zweiten Bande des statistischen Jahrbuches bereits erschienen sei. Hieran legt Dr. Szabóy bezüglich der theoretischen und praktischen Richtung der in Budapest zu richtenden Korbflechter-Lehranstalt seine Ansicht dar und beantragt, daß die Fachsektion aus ihrer Mitte zwei Mitglieder entsenden möge, welche im Verein mit drei Mitgliedern, welche auf Ansuchen der Direktion des Vereins die Korbflechtergenossenschaft delegiren wird, die Vorarbeiten für die Errichtung dieser Fachlehranstalt auszuarbeiten hätten. Die Fachsektion schließt sich dem Antrage an, nachdem auch Direktor Mubrony seine Ansichten in Betreff des Verfalles der Korbflechterei entwickelt hatte, und wählt zur Vornahme der Vorarbeiten außer dem Vorsitzenden die Chefs der Firma Kertész und Eisert und Herrn Arnold Braun. Direktor Mubrony referirt bezüglich der in Angelegenheit der Landwehrausrüstung geschenechten Schritte, daß die von der Direktion in Folge des vom Landesvertheidigungs-Ministerium ausgesprochenen Lieferungsstankursjes entsendete Kommission die Aufmerksamkeit der Gewerbetreibenden auf dem Wege der Preise auf möglichst zahlreiche Beteiligung an der Lieferung hinlenkte. Da die Hauptmasse der laui Kundmachung zu liefernden Gegenstände in Fußbekleidungsgegenständen bestand, so wurde behufs Gleichmäßigkeit der Preise und größerer Garantie der Lieferung vornehmlich für diesen Zweig die Schaffung eines Verbandes angestrebt und unter Beteiligung namhafter Gewerbetreibenden aus den Städten Budapest, Maros-Várhely, Raab-Körös, Békés, Gyula, Erlau, Szegedin, Debreczin, Dunaszeres, Károlyváros, Békés, Gyöngyös und Neuhäusel mit Erfolg bewerkstelligt. - Wenn trotz des Umstandes, daß der Verband sein Oeffert nicht auf das ganze Quantum der zu liefernden Artikel eingereicht und auch etwas höhere Preise als die bisherigen proponirt hat, das Oeffert angenommen werden würde, so hätte das Ministerium einen doppelten Zweck erreicht, nämlich die Heranbildung lieferungsfähiger Unternehmer im Zustande und eine der Erwartung gewiß vollständig entsprechende Qualität der Lieferungsartikel. - Mit größter Befriedigung erwähnte Direktor Mubrony der exemplarischen Eintracht, welche die verschiedenen Gewerbetreibenden aus der Provinz bei Gründung des Verbandes an den Tag gelegt haben, was von der Fachsektion zu erfreulicher Kenntniß genommen wurde und zur Konstatirung der hieraus gewonnenen Erfahrung veranlaßte, daß bei ähnlichen Annehmungen ihrer Lebensfähigkeit unsere Gewerbetreibenden am leichtesten ihr Ziel erreichen, wenn sie sich mit dem Landesindustrieverein ins Einvernehmen setzen. - Auf das Ansuchen des Zimmermeisters Kadistans Baks, wonach eine von der Fachsektion zu entsendende Kommission ein Zimmer, dessen Malerei er beenden hat, in Augenschein nehmen und darüber der Fachsektion berichten sollte, wurden die Herren S. Mubrony, Arnold Braun, Jgn. Fjischer, Dragan und Molier zu dessen Zweck gewählt. - Hieran wurden mehrere Gegenstände vorgezeigt, nämlich: Ein Vesprimter Kulaes (Feldschilde), welche dessen Verfertiger ohne alle Vorkenntnisse, bloß aus natürlicher Neigung aus drei Stücken zusammengestellt und mit Schnitzereien geschmückt hat. - Eine Mattenfangmaschine, die sich in der praktischen Anwendung zweckmäßig erwiesen hat und das Interesse der Fachsektion erregte. Die Zeichnung einer Erfindung von Joseph Petes zur Signalisirung von Eisenbahnunglücksfällen, welche der Direktion mit der Bitte um Unterbreitung an das Ministerium zu übermitteln beschlossen wurde. - Antonio Fromm in Weinst ein vom Techniker Babó erfundenes Messapparat zur Ermittlung des Zuckergehaltes im Moß. - Mehrere vom budapester Drechsler Herrn Ottenreiter mit künstlerischem Geschmacke verfertigte Garnituren, die allgemein gefielen. In der Fabrik von D e b e r a u e r erzeugte Insignien für kirchliche Würdenträger (hauptsächlich Broncearbeiten), die als heimische Erzeugnisse gefallten fanden. - Mehrere aus der Porzellanfabrik des F g n a c z F i s h e r hervorgegangene Gegenstände (Kaffeetasse, Tassen u. s. w.) die nicht nur der vaterländischen Industrie zur Ehre gereichen, sondern auch die Konkurrenz mit dem Auslande vertragen und somit den Beifall der Fachsektion ernten. - Schließlich sprach Sigmund Szász im Namen der Fachsektion der Direktion des Vereins für den in Angelegenheit der Landwehrausrüstungs-Lieferungen von ihr betätigten unermüdblichen Eifer den Dank der Sektion aus.

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weißkircher.

Offener Specksaal.*

Advertisement for T. Wirth, Jewellery and Silverware, located at Hatvanergasse 8. Includes text about quality and prices.

Die in unserm heutigen Blatte befindliche Gewinn-Mittheilung des Herrn Laz. Sams. Cohn in Hamburg ist ganz besonders zu beachten. Dieses Geschäft ist bekanntlich das älteste und allerglücklichste; im Mai wurde schon wieder das grosse Loos bei ihm gewonnen, und hat dieses Haus schon früher den bei ihm theilhabenden die grössten Hauptgewinne von R. Mark 360,000 270,000, 241,400, 183,000, 180,000, 156,000, oftmals 152,400, 100,000, 90,000, sehr häufig 80,000, 60,000, 48,000, 40,000, 36,000 R. Mark. etc. etc. ausbezahlt, wodurch viele Leute zu reichen Capitalisten geworden sind. Es sind nun wieder für einen kleinen Einsatz grosse Kapitälionen zu gewinnen bis zu ev. 375,000 R. Mark. Auch bezahlt dieses Haus durch seine weitverbreiteten Verbindungen die Gewinne in jedem Orte aus. Da eine grosse Betheiligung zu erwarten ist, möge man sich vertrauensvoll an die Firma Laz. Sams. Cohn in Hamburg wenden, bei der man gewissenhaft und prompt bedient wird.

Gewölbe sammt Keller

in der Deakgasse Nr. 14 welches sowohl für ein Waaron als auch für ein Boutalien Wein Geschäft geeignet wäre, ist für 1. May zu vorgeben. 9513

* Für Form und Inhalt des unter b-leher Rubrik Folgenden ist die Redaktion nicht verantwortlich.

mäßiger Frost ein. Der Regen hat den Saaten genügende Feuchtigkeit gegeben, und wäre für dieselben bei festem Frost, eine schützende Schneedecke zu wünschen. Unsere Landstraßen sind durch die vielen Regengüsse gegenwärtig in einen erbärmlichen Zustand versetzt, die Kommunikation ist von allen Seiten gehindert, weshalb das Getreidegeschäft leblos darniederliegt. Die Zufuhren zu den Wochenmärkten sind auf ein Minimum reduziert, und findet das wenige Zufuhr, welches meistentheils aus Weizen besteht, schlanter Abzug zu mäßigen Preisen. Wir hoffen, daß wenn der Winter mit strengem Charakter auftritt, die Getreidevorräte eher zum Vorschein kommen werden: sind diese auch in unserer Gegend nicht so groß, müssen doch Befürchtungen wegen Geldmangel abgeben.

1. Zürich, 6. Dezember. In der abgelaufenen Woche befestigte sich in Folge höherer Berichte von Marseille die Stimmung für russische Weizen und brachten diese die vorwöchentlichen Einbuße wieder ein. Ungarweizen, worin nur ein mäßiger Verlust stattfand, participirte nicht an erwähnter Besserung und notiren wir: Prima Ungarweizen bis Frs. 31, mittel Frs. 30, Remanshorn oder Norfisch, — Beharabischen bis Frs. 30, Jers, Doffa oder Rom Frs. 29 1/2, franzo Schweizerstationen, per Doppelcentner bezahlt.

Verlofung.

Table with columns for lot numbers (e.g., 826616, 826617) and corresponding descriptions or values.

Table listing various goods and their prices, including items like 'Gulden Conventio', 'Fürst-Bindischgras', and 'Gulden Conventio'.

Table with columns for 'Wasserstand' (Water level) and 'Witterung' (Weather), listing locations like 'Budapest', 'Pest', and weather conditions.

Konkurrenzöffnung. Beim Budapester Handels- und Wechselgericht: gegen Josef Karatsonyi, protokollierten Spezialehändler, Dreitraumelgasse Nr. 491, Anmeldestermin 8., 9. und 10. März, Advokator-Advokat Bela Komjathy.

Ämtliche Notirungen der Pester Waaren- und Effectenbörse vom 9. Dec. 1874.

Large table containing market prices for various commodities (grains, oil, etc.) and financial instruments (stocks, bonds, etc.) with columns for 'Fruchtpreise', 'Effectenkurse', and 'Effectenbörse'.

Kommunikationen.

Table detailing communication schedules for steamship companies, including routes, departure times, and destinations like 'Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft'.

Zweckmäßigste Weihnachts und Neujahrs Geschenke
 sind beim Gründer der **27** Krenzer Partie-Waaren-Halle
Friedrich Löbl **Budapest,**
 Leopoldstädter Kirchenplatz, Ecke des Waitzner Boulevard Nr. 6 1/2
 am billigsten zu finden.

Demzufolge lade ich meine P. T. Kunden zum Besuche meines für die Wintersaison neu assortirten Waarenlagers ein. Eben daselbst sind die schönsten und modernsten Damenkleiderstoffe: Lustrés, Rips, Mohairs, Cretous, Percails, Schnürli-Piquet- und farbige Barchent, weisse und farbige Zitz-Vorhänge, Leinwand, Kanavasse, Tischzeuge, breite Lauf-Teppiche und noch hundert andere Artikel **um nur 27. kr.** zu haben. Bestellungen aus der Provinz werden pünktlich ausgeführt. Muster auf Verlangen überallhin franco und gratis. 9365

Bahnoperationen,
 vollkommen schmerzlos, mittelst Lust- oder Lachgas sind eine Stunde vorher anzugehen.
Zähne und Gebisse nach amerikanischer Manier.
 Luftdruckgebisse ohne Federn zu den billigsten Preisen.
 Plombirungen mit Metallgold, Goldfolie und anderen Füllmassen so vorgenommen bei
Zahnarzt Mittelmann,
 Pest, weisse Schiffgasse 8.
 Ordination von 8-12 und von 2-6 Uhr.
 9396

Das große Loos von 246,000 Rmt. wurde am 19. Mai d. J. bei mir gewonnen.
 Auf **Nr. 456** ist bekanntlich wiederum am 19. Mai d. J. bei mir gewonnen.
 Laz. Sams. Cohn

Das große Loos von 246,000 Rmt. wurde am 19. Mai d. J. bei mir gewonnen.
 Das große Loos von 246,000 Rmt. wurde am 19. Mai d. J. bei mir gewonnen.
 Laz. Sams. Cohn

das grosse Loos und Prämie von **246,000 R. Mark**
 mit der Devise:
Glück und Segen bei Cohn!
 laut amtlicher Gewinnliste, wie schon so oft, abermals bei mir gewonnen worden; überhaupt habe in den Gewinnziehungen vom Mai und Juni, October und November d. J. meinen geehrten Interessenten die Gewinnsumme von über **285,000 Thaler oder R. Mk. 855,000** laut amtlichen Gewinnlisten baar ausbezahlt.

Die vom Staate Hamburg garantierte große Geld-Lotterie von über **7 Millionen 930,000 R. Mk.** ist diesmal wiederum mit außerordentlich großen und vielen Gewinnen bedeutend vermehrt; sie enthält nur **84,000** Loose, und werden in wenigen Monaten 7 Abtheilungen folgende Gewinne sicher gewinnen, nämlich: **1 großer Haupt-Gewinn event. 375,000 R. Mk.** speciell R. Mk. **250,000, 125,000, 90,000, 60,000, 50,000, 40,000, 36,000, 3 mal 30,000, 1 mal 21,000, 2 mal 20,000, 1 mal 18,000, 6 mal 15,000, 23 mal 12,000, 31 mal 6000, 3 mal 4800, 40 mal 4000, 5 mal 3600, 203 mal 2400, 5 mal 1800, 1 mal 1500, 412 mal 1200, 512 mal 600, 10 mal 360, 599 mal 300, 4 mal 240, 19700 mal 132, 21730 mal 120, 60, 48, 24, 18, 12 und 6 R. Mk.**

Die Gewinnziehung der 1ten Abtheilung ist amtlich auf den **16. u. 17. December d. J.** festgesetzt, zu welcher das ganze Original Loos nur **3 Gulden S. W.** das halbe Original Loos nur **1 1/2 Gulden S. W.** das viertel Original Loos nur **7/8 Gulden S. W.** kostet. Diese mit Staatswappen versehenen Original Loose sende ich gegen frankirte Einbindung des Betrages selbst nach den entferntesten Gegenden den geehrten Auftraggebern sofort zu.

Gewinne erfolgen die amtliche Gewinnliste und die Gewinnelder sofort nach der Ziehung an jeden der bei mir theilgenommenen und verschwiegen. Durch meine ausgedehnten Verbindungen überall kann man auch jeden Gewinn in seinem Wohnort ausbezahlt erhalten.
Laz. Sams. Cohn
 in Hamburg. 9504
 Haupt-Comptoir. Bank und Wechselgeschäft.

Med. Dr. Adolf Herzfeld,
 Ordinationsanstalt

für innere und äussere Krankheiten, ordinirt täglich von 2-4, Mittwoch und Samstag von 11-12 Uhr
Für Arme gratis.
Budapest, Hochstr. Nr. 14
 Für Herren und Damen separirte Wartezimmer.
 9426

Kurze Winter-Röcke

mit Sammet gefüttert, Bisau- oder Astrachan-Kragen, verkauft zu 12 fl. das Stück en gros u. en detail bei **Preßburger Kleider-Fabriks-Niederlage,** Budapest, Waitznerstrasse 1 im Hause zur goldenen Kugel.
 Versendet mit Postnachname

Nur schnelle und gründliche Heilung verhütet die Folgeübel!
Geheime Krankheiten
 und die **IMPOTENZ**

(geschwächte Manneskraft), so auch Hautausschläge, Harnbeschwerden, Harnröhrenflüsse (selbst die hartnäckigsten), Stricturen, syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und sekundäre Syphilis, frische und veraltete Schleimflüsse bei Frauen, sowie alle Folgen der Onanie, als: Pollutionen etc. werden nach einer in Militär- und Civilspitalen in unzähligen Fällen glänzend erprobten einfachen Methode, ohne Berufsstörung unter Gewährleistung eines sicheren und dauerhaften Erfolges stannend schnell gründlich geheilt (neu entstandene in 4-6 Stunden von

J. WEISS,
 prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritirter Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Haupt-Spital althier, ord. ntl. und Ehrenmitglied in- und ausländischer wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften, Inhaber dergoldenen Medaille mit der Krone, versehen mit dem Bildniss König Leopold II von Belgien.

Ordinations-Anstalt:
 Innere Stadt, Ecke Natzenergasse und Landstrasse im Hause, Café zum Zrinyi.
 Täglich von 7-10 Uhr Vor- und v. 1 bis 4 Uhr Nachm. und von 7-8 Uhr Abends.
 Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separirt. Honorirt-n Briefen wird entsprochen.

Médaille de la Société des sciences de Paris.
Keine grauen Haare mehr!
MELANOGENE
 von DICQUEMARE in Rouen und Paris.
 Um augenblicklich Haar und Bart in allen Mänteln, ohne Gefahr für die Haut zu färben. — Dieses Färbemittel ist das Beste aller bisher bekannten. Depot in Pesth: Joseph Török, Apotheker, Königsgasse, 8; Alex. Berstess, Parfümeur; J. Babas, Parfümeur; Suss, Parfümeur, und allen bedeutenden Coiffeurs und Parfümeurs.

18, 20, 24, 26 kr.

Schönste und modernste Kleiderstoffe, stets vorrätzig ein großes Lager verschiedener Gattungen Partie-Waaren.
 besonders beachtenswerth für 20 und 27 fr. Geschäft.
Mor. Friedmann.
 Dreikronengasse. 9574
 Muster auf Verlangen nach jeder Richtung franko.

Haszonberleti ertesités.

Miután ajánlat szüntegy mint a folyó évbén Id. gróf Teleki Domokos úr Tisza Inokai birtokának haszonberlése iránt több vállalkozók tudakozódtak: azüksége nek találtattott az illető tudakozó urakat hirtalpillag ertesíteni, miszerint a kérdése: Inokai birtokra ja haszonberlet ajánlatok már most elfogadtatnak Id. Durányi Ignáczeál Budán vizivárosban 5 pasirta utca 520 sz. alatt.
 9608

M. JÄGERMAYER'S
Gesundheits-Crep-Leibel
 4 H. 5 in Wolle.
 k. k. Hof-Wäschhandlung Wien, Stadt, Graben 17.
 Aufträge aus den Provinzen per Nachnahme. **Feine Herren, Damen- und Kinder-Wäsche, Trossaux et Layettes, Damen-Negligées.**

Dr. Moriz Handler,
 Dr. der Medizin und Chirurgie, Magister der Geburtshilfe und Augenheilkunde,
 heilt gründlich unter **GARANTIE** eines glänzenden und dauerhaften Erfolges
Geheime Krankheiten
 jeder Art.
 1) Alle Folgen der **Onanie**, als: **Pollutionen**, Ueberreizung, Samenflüsse, besonders die **IMPOTENZ**
 (geschwächte Manneskraft);
 2) **Harnröhrenflüsse** (noch so veraltete), syphilitische Geschwüre der Geschlechtsorgane und sekundäre Syphilis in allen ihren Formen und Verunstaltungen.
 3) **Stricturen** (Verengerungen der Harnröhre).
 4) **Frische und veraltete Schleimflüsse** bei Frauen, den sogenannten weissen Fluß und die daher rührende **Unfruchtbarkeit**.
 5) **Hautausschläge**.
 6) **Krankheiten der Harnblase** und Harnbeschwerden aller Art.
 Ordinirt täglich: von 10-1 Uhr Mittags von 3-5 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends.
Wohnt: Pest (Ungarn), innere Stadt, Schlangengasse 2, Ecke Schlangen- und Rathhausgasse im Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock, Eingang an der Stiege.
 Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet und Medicamente besorgt.

Schönheit und Jugendfrische verbürgt die **RAVISSANTE**
 von **Dr. Lejosse, Paris.** Depot: Dr. Lejosse, Paris, Königsg. 15.
 Depot: Dr. Lejosse, Paris, Königsg. 15.
 Fort mit allen schädlichen Schminken fort mit dem Reismehl!! Diese vorrathen stets ihr Vorhandens ein! Nur die giftfreie, unschädliche, amtlich geprüfte **RAVISSANTE**
 besitzt die Kraft, die menschliche Haut von allen Unbilden zu befreien. Schon der erste Versuch wird beweisen, dass jede weitere Anpreisung überflüssig wäre. Der Gebrauch ist nur äusserlich. Die Wirkung ist fast wunderbar.
 Preis per Glas-Kapsel fl. 1.50.
 Zu haben en gros en detail in Dr. Lejosse's Haupt-Depot Budapest, Königsgasse 15, I. St. mit Waitznergasse 8, II. im Opika **MAX Harschek**
 Briefliche Aufträge werden gegen Einsendung des Betrages oder gegen Nachnahme postwanlenhaft effektuirt. 9576

Offener Reiseposten.
 Eine renommirte Lack-, Firnis- und Farbentabrik sucht für Osterreich-Ungarn einen gewandten jungen Mann zu engagiren. Von demselben wird tüchtige Fachkenntniss unter Nachweis bester Referenzen beansprucht. Offerten unter J.S. 2303, befördern Haasenstein & Vogler in Wien. 9484

Epilepsie
 (Fallucht) heilt Brieflich der Spezialarzt Dr. Kellrich, Dresden, Wilhelmplatz 4 (früher Berlin). Briefe auch Mundortem? 9108

Bestes Brennmaterial.

Gewicht garantiert.

Für Haushaltungen Die beste preussische Salon-Kohle in Säcken

per Zoll-Zentner á fl. 1.05 (bei Wagenladungen billiger) liefert die

Budapester Verschleiß-Agentie der Gebrüder Guttmann'schen Steinkohlenwerke.

Waaggasse Nr. 2.

Vertreter Ludwig Zweig.

9342

Gewicht garantiert.

Billigstes Brennmaterial.

Soeben ist erschienen und in jeder Buchhandlung zu bekommen das einzig in seiner Art existirende Buch

„Die Selbsthilfe“

treuer und verlässlicher Rathgeber in allen Krankheiten der Zeugungstheile von Dr. v. Ernst, Homöopath.

Dieses Buch wird allen jenen Belehrung und Hilfe bringen, die in früherer Jugendzeit dem heimlichen Laster oder übermäßigen Ausschweifungen sich hingegeben haben, und nun an krankhafter Schwäche, Zerrüttung des Nervensystems leiden, und von vorzeitiger Impotenz erkräft sind, oder das nahe Eintreten derselben zu befürchten haben.

Auch diejenigen, welche an veralteter Syphilis, Hautausschlägen, syphilitischer Gicht, Paralyse etc. leiden, oder deren Körper durch übermäßige Gaben von Quecksilberpräparate geschwächt worden ist, werden Linderung und in den meisten Fällen gänzliche Heilung ihrer Leiden erlangen.

Auch werden Erzieher, Seelsofger sowie überhaupt Menschen freunde, denen das Wohl der Jugend am Herzen liegt, gut thun, sich mit dem Inhalte dieses Buches vertraut zu machen; sie werden Belehrung erlangen, wie das bekante heimliche Laster, welches die schönsten Eigenschaften des Körpers vernichtet und durch ihre traurigen Folgen das ganze Leben und seine Freude vergiftet, schon im Keime erkräft zu werden vermag.

Dieses Buch, welches zum genaueren Verständniß mit mehreren anatomischen Abbildungen ausgestattet ist, kann auch mittelst Post gegen Einzahlung von 1 fl. von mir bezogen werden. Dr. L. Ernst, Homöopath Pest, Zweiadlergasse Nr. 24, II. Stock. 9467

Avis für Neubauten.

Auf dem Kaiserlichen Ziegelwerke der gefertigten Gesellschaft sind dieses Jahr nach vorhergegangenen höchst gelungenen Versuchen zwei neue, daselbst eigens konstruirte Maschinen in Betrieb gesetzt worden, um das Tegel-Materiale von den dasselbe begleitenden Mergelknollen (Kalksteinen) zu säubern.

Die aus dem so gereinigten Materiale erzeugten Steine sind solchen aus geschlämmtem Thon vollständig gleichwerthig.

Die gefertigte Gesellschaft, die auf ihrem Gubacser Werke zudem ein Tegellager von absoluter natürlicher Reinheit besitzt, ist demnach in der Lage, schon während der nächsten Bau-Campagne grosse Massen vollkommen kalksteinfreier Ziegel billigst liefern zu können.

Steinkohlen- und Ziegelwerks-Gesellschaft in Pest, Palatingasse 14 (vorm. Drasche).

9441

Egger's Codein-Brust-Pastillen.

das anerkannteste sicherste Heilmittel gegen Husten, Heiserkeit, Halsbeschwerden und alle Arten Verschleimungen, lindert gegen Lungentuberkulose, von mehreren medizinischen Kapacitäten erprobt und empfohlen, zu den Originalpreisen in Carton 3 sammt Gebrauchsanweisung zu 1 fl., zu 50 fr. und 25 fr. zu beziehen von mir so wie aus allen Apotheken Budapests, Oesterreichs, Ungarns und Siebenbürgens.

Berendungen gegen Nachnahme mindestens 2 Carton á 50 fr. 9388



Adolph Egger, Budapest, Elisabethplatz 3.

Druck v. Victor Hornyanszky.

Wiederum beginnt am 16. und 17. Dezember d.J. die neue, grosse, vom Hamburger Staate garantierte Geldverlosung (der schon so Mancher sein Glück verdankt) u. welche in ihrer Gesamtheit (7 Abtheilungen) Haupttreffer v. eventuell

375,000 R.-Mark, 250,000, 125,000, 90,000, 60,000, 50,000, 40,000, 36,000, 30,000, 24,000, 20,000, 18,000, 15,000, 12,000, 203 Mal 2400 und allein 412 á 1200 R.-Mark enthält.

Wir versenden zur obigen I. Abtheilung 1/2 Orig. Lose á W. fl. 3.50 1/2 Orig. Lose á W. fl. 1.75 1/2 Orig. Lose á W. fl. 88 gegen Einsendung des Betrages nach allen Gegenden prompt, wie auch nach geschener Ziehung unaufgefordert Gewinne und Gewinnlisten.

Niemand versäume bei dieser gewinnreichen Gelegenheit dem Glücke die Hand zu reichen, zumal der Einsatz nur klein und der Erfolg dafür leicht ein grosser sein kann. Bestellungen werden raschestens erbeten, da der Vorrath leicht vergriffen ist. 9417

„Gleichzeitig machen wir unseren geehrten Kunden die Mittheilung, dass laut amtlicher Ziehungsliste am 16. November d. J. wieder der allergrösste Gewinn von R. Mk. 242,400 bei uns gewonnen wurde. Mindus & Marienthal, Bankier in Hamburg.“

Geheime Mittheilungen.

Höchst wichtig für Eltern, Vormünder und Heirathslustige.

Gratis gegen Retourmarke unauffällig Briefe erbeten unter „Fortuna I“ poste restante Dresden.

Eexer's Brust-Malz-Bonbons.

WARNUNG:

Nachdem die ersten, einzig und allein bei der Wiener Weltausstellung preisgekrönten

Eexer's Brust-Malz-Bonbons,

vielfach gefälscht in Handel gebracht werden, und die unsolide Konkurrenz unsere protokollierte Schutzmarke missbraucht, so sehen wir uns veranlasst, bekannt zu geben, dass von den unverfälschten echten Eexer's Brust-Malz-Bonbons ein jedes Packet mit der Verdienst-Medaille versehen ist, und nur allein ein gross zu haben sind; bei

J. C. Köhler in Budapest,

Keke der Zrinyi- u. Palatingasse Eexer & Comp. in Wien, Fabrik III. Bez. Dietrichgasse Nr. 3. Niederlage I. Bez. Wollzeile Nr. 2. Eexer's Brust-Malz-Bonbons.

Die auf der Londoner Welt-Ausstellung 1862 prämirten

Zeichen-Vorlagen

von Wilh. Hermes

in Berlin

empfehlen sich zu hübschen Festgeschenken á Heft 6 Sgr. und 10 Sgr.

Neu für Jagdfreunde: Thierstudien in 4-to (12 Blatt Bild) á Dus. 1 Thlr. Vorrätig in allen Buch- und Kunsthandlungen des Inn- und Auslandes. 9483



Wir Franz Josef der Erste von Gottes Gnaden Kaiser von Oesterreich, König von Böhmen u. s. w., Apostolischer König von Ungarn, geben zu wissen allen denen, die es betrifft, dass Uns Stefan Carl Czene Realitäten-Besitzer, allerunterthänigst vorgestellt hat, dass er eine nach bestem Wissen und Gewissen, als neu anzusehende sogenannte Orientalische Kopfschuppen-Kräuter-Essenz erfinden habe, mit der allerunterthänigsten Bitte, Wir mögen auf diese Erfindung ein ausschliessendes Privilegium zu ertheilen gütigen.

Von dem Wunsche geleitet, für das Wohl unserer Völker und für die National-Industrie zu sorgen und nützliche Bestrebungen zu fördern, haben wir uns daher bewegen gefunden, kraft unserer kaiserlichen und königlichen Macht und besonderer Gnade dem Stefan Carl Czene und seinen Erben und Cessionären im Lännergebiete der ungarischen Krone ein ausschliessliches Privilegium zu ertheilen.

In Folge dessen Wir Euch, Unsern getreuen Unterthanen jeden Standes, Ranges, Grades, Charakters und Amtes, die hievon wie immer Kunde erhalten, kraft dieser Unserer Urkunde ausdrücklich verordnen und befehlen, dass Ihr Euch gegen den Stefan Carl Czene öffentlich sowohl als im Geheimen jeder Störung, Hinderung und jeden Verbot enthält, hingegen ihm im Bereiche der im Reichsrathe vertretenen Länder den Genuss, Gebrauch und die Verwerthung unserer ihm gnädigst bewilligten Begünstigung und Erlaubniss frei gesiehet, und ohne irgend welche Verkürzung, Störung und Behinderung zu gestatten, vielmehr selbst gegen jeglichen Störer und Verletzer dieses Unsers allergnädigsten Privilegiums zu schützen und zu wahren Eure Aufgabe und Pflicht erachtet und dawider nicht handelt.

Urkund dessen haben Wir gegenwärtiges Privilegium in Unserm Namen ausgefertigen lassen.

Ballaç m. p.

Franz Josef m. p.

Láncz m. p.

Diese aus vegetabilischen Kräutern und Pflanzen zusammengesetzte

k. k. ausschl. priv. Orientalische Kopfschuppen-Kräuter-Essenz

ist das Allernueste, als Unikum dastehende, mit bestem Erfolge gekrönte, in ihrer vorzüglichen Wirksamkeit jetzt schon überall bekannt, und dennoch das Billigste.

Bessert augenscheinlich das Wachstum der Haare, entfernt die Kopfschuppen, vorzüglich bei kleinen Kindern vorhandenen Kopffaut-Unreinlichkeiten, sowie für Kopfleiden und Migräne. Preis 1 fl. 2 kr. sammt Gebrauchsanweisung und Broschüre. Zu haben bei Josef v. Tsch. Apotheker in Pest, Königsgasse Nr. 7.

Versendungen in die Provinz werden gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages nebst 20 kr. Emballage nur beim Erfinder Stefan Carl Czene Eder v. Jancsófalva, k. k. ausschliesslichem Privilegiums-inhaber und Realitäten-Besitzer, Wien, IX. Bezirk Nussdorferstrasse Nr. 31 effectuirt.

Wiederverkäufern entsprechenden Rabatt. Gebrauchsanweisungen mit Name- und Portrait des Erfinders sind jedem Flacon beigegeben und sind nur solche als echt anzusehen. 9483

Herausgeber Dr. Paul Waldstein.

Bergnügungs-Anzeiger.

Nemzeti színház.

Budapest, esütörtökön Deczember 10-én 1874.

LOHENGRIK.

Regényes opera 3 felvonásban. Szövegét és zenéjét írta Wagner Richárd. Fordították: Böhm Gustáv és Ormay F. Az előadásban a nemzeti színház zenekara is részt veend.

Kezdeté 7 órakor.

VÁR-SZÍNHÁZ.

Budapest, esütörtökön deczember 10-én 1874.

A budai árva-alapjává: DELILA.

Dráma 3 fely. 6 kézben. Irta Feuillet Octáve. Fordította K. Zenéjét szerzette Montraubry.

Kezdeté 7 órakor.

Deutsches Theater

in Budapest.

Unter der Direktion ALBIN SVOBODA

Donnerstag, den 10. Deczember 1874.

Fr. Tellheim u. Fr. Millecker-Kling als Gäste und erstes Aufreten des Hr. Stauber.

Prinzessin von Trapezunt.

Komische Operette in 3 Akten von Nutter und Treffen. Deutsch v. Julius Hopp. Musik v. Offenbach.

Kassa-Eröffnung halb 7 — Anfang 7 Uhr.

Kezdeté 7 órakor.

DEUTSCHES THEATER

am Herminenplatz.

Unter der Leitung des CARL CZOBOR.

Donnerstag, den 10. Deczember 1874.

Gastvorstellung des Herrn KARL SCHLESINGER

ANGOLE.

an der blauen Donau.

Parod. Operette von F. Zell.

Diesem geht vor:

Kinder um jeden Preis.

Schwank von Julius Rosen.

Anfang 7 Uhr.

Samstag den 12. Deczember 1874.

Benefice des Charakterkomiker und Secretärs Hr. Alex. Guttman.

Theater, Kunst und Literatur.

Im deutschen Theater (Direction Svoboda) feyt Donnerstag den 10. d. Frau Tellheim ihr Gastspiel als Rafael in der „Prinzessin von Trapezunt“ fort.

Im deutschen Theater am Herminenplatz wird uns mitgetheilt: Samstag den 12. d. findet das Benefice des beliebten Komikers und Secretärs dieser Bühne, Fr. Alexander Guttman, statt.

Im deutschen Theater am Herminenplatz wird uns mitgetheilt: Samstag den 12. d. findet das Benefice des beliebten Komikers und Secretärs dieser Bühne, Fr. Alexander Guttman, statt.

Im deutschen Theater am Herminenplatz wird uns mitgetheilt: Samstag den 12. d. findet das Benefice des beliebten Komikers und Secretärs dieser Bühne, Fr. Alexander Guttman, statt.

Im deutschen Theater am Herminenplatz wird uns mitgetheilt: Samstag den 12. d. findet das Benefice des beliebten Komikers und Secretärs dieser Bühne, Fr. Alexander Guttman, statt.

Im deutschen Theater am Herminenplatz wird uns mitgetheilt: Samstag den 12. d. findet das Benefice des beliebten Komikers und Secretärs dieser Bühne, Fr. Alexander Guttman, statt.

Im deutschen Theater am Herminenplatz wird uns mitgetheilt: Samstag den 12. d. findet das Benefice des beliebten Komikers und Secretärs dieser Bühne, Fr. Alexander Guttman, statt.

Im deutschen Theater am Herminenplatz wird uns mitgetheilt: Samstag den 12. d. findet das Benefice des beliebten Komikers und Secretärs dieser Bühne, Fr. Alexander Guttman, statt.

Am 15. Jänner 1875 gelangt der von Franz Grillparzer aus dem ihm an seinem 80. Geburtstage von einem Wiener Damencomité zur Verfügung gestellten Fonds gestiftete „zur Hebung der dramatischen Production“ bestimmte Preis im Betrage von 1500 fl. in Silber zum ersten Male zur Vertheilung.

Den Titel „Kontar politikások“ (Politische Fische) führt ein Roman, welchen, wie wir im „Niguel“ lesen, Anton Mészáros vollendet hat.

Ein Buch: „Novellen“ von Wilkie Collins, aus dem Englischen von A. v. Winterfeld (Berlin Weidmann und Schwieger 1875) enthält: „Ein Frauweib“ und „Am Nordpol“.

„Rußland im neunzehnten Jahrhundert“ von Theodor v. Taugenfeldt. Berlin, Weidmann und Schwieger 1875. Die russischen Zustände sind in Westeuropa noch so wenig bekannt, daß dem Publikum gewiß ein Werk willkommen sein dürfte, dessen Tendenz es ist, wirthliche Thatsachen zu liefern, nicht aber sich in illusorische Reflexionen zu verlieren.

Von Gustav Freytag wird, laut einer Ankündigung der Hitzel'schen Verlagshandlung, binnen vierzehn Tagen ein neuer Roman erscheinen.

Das von den Pariser Theaterfreunden mit großer Spannung erwartete neue Werk Victorien Sardou's: „La Haine“, Schauspiel in fünf Akten und acht Bildern, ging am Donnerstag endlich zum ersten Male über die Bretter der Gaité.

Am 25. Jänner nächsten Jahres feiert Theodor Döring in Berlin sein 50jähriges Künstlerjubiläum. Verschiedene Bühnen treffen bereits Anstalten, um dem Künstler eine Fuldigung darzubringen.

Gerichtszeitung.

Budapest, 9. Deczember.

P—ki. (Eine Wäferin.) Magdalena Mendl ist sie genannt, die Angeklagte, welche sich heute vor dem Strafgerichte des Verbrechens der Kindesaussetzung zu verantworten hat.

Morgens Zenneta austieg, das Kind am 17. October d. J. auf einem Schutthaufen in der Radialstraße fast ertrunken und verhungert fand.

Für diese That, welche Jane heute vor dem Strafgerichte in natürlich angefühlter Weise vorzutrag, spendete ihm der Gerichtspräsident Sárközy öffentliches Lob.

Er zitierte als Analogie die Geschichte einer Mutter aus der Ukraine, welche während einer Schlittenfahrt durch Wälder angefallen, ihre drei Kinder nacheinander aus dem Schlitten warf, und hierdurch die heißhungerigen Wölfe einen Vorprung abgewann.

Er brachen die drei Sziget-Sz. Miklóser Bauernburtschen Gattyán, Tóth und Gere (Gattyán und Gere waren damals aktiv dienende Husaren) den Laden des dortigen Fleischer's Mész, raubten aus demselben 962 fl. und theilten diese Summe unter sich.

Freundenliste.

Hotel Königin von England. Fürst Arthur Odescalchi Gutsch., A. Maróth. — Graf Wolfenstein, Gutsch., Wien. — Graf G. Bethlen, Gutsch., Siebenbürgen.

Hotel goldener Adler. G. Horváth, Deputirter, Vas. — L. Bedihy, Deputirter, Tórtel. — T. Nyáry, Gutsch., Körös.

Grand Hotel Hungaria. Graf S. Volja, Gutsch., Szarvas. — S. Majláth, Gutsch., A. Keresztény, Gutsch., Raab.

Hotel National. Graf J. Majláth, Gutsch., Berbenyik. — Graf A. Széchenyi, Gutsch., Doregh. — Graf G. Somfich, Gutsch., Misk.

Hotel Frohner. H. Winter, Privatier, Wien. — J. Hermann, Director, Debreczin. — J. Jenk, Kaufm., Olmütz.

Hotel König von Ungarn. N. Herzfeld, Gutsch., Raposvár. — M. Keller, Sz. Somlyó. — J. Hettessheimer, Neuhivác.

Hotel Königin Elisabeth. M. Huber, Gutsch., Késhely. — J. Molke, Gutsch., Brezburg. — R. Kalmann, Gutsch., Mór.

Hotel Königin Elisabeth. M. Huber, Gutsch., Késhely. — J. Molke, Gutsch., Brezburg. — R. Kalmann, Gutsch., Mór.

Hotel Königin Elisabeth. M. Huber, Gutsch., Késhely. — J. Molke, Gutsch., Brezburg. — R. Kalmann, Gutsch., Mór.

Hotel Königin Elisabeth. M. Huber, Gutsch., Késhely. — J. Molke, Gutsch., Brezburg. — R. Kalmann, Gutsch., Mór.

Hotel Königin Elisabeth. M. Huber, Gutsch., Késhely. — J. Molke, Gutsch., Brezburg. — R. Kalmann, Gutsch., Mór.

Hotel Königin Elisabeth. M. Huber, Gutsch., Késhely. — J. Molke, Gutsch., Brezburg. — R. Kalmann, Gutsch., Mór.

Zeitung für Landwirthschaft und Gewerbe.

Budapest, den 10. Dezember 1874.

Landwirthschaftliche Rundschau

Best, 9. Dezember.

Der Witterungsverlauf ist ein der Jahreszeit angemessener. Den starken Niederschlägen die gegen Ende November und Anfang Dezember eintraten, ist wieder trockene Witterung mit starken Nachfrösten gefolgt. Der Stand der Winterfrüchte scheint jetzt ein entsprechender zu sein, selbst der Weiz, welcher in manchen Gegenden sehr durch Ungeziefere gelitten hat, scheint sich wieder erholt zu haben. Schnee mangelt jedoch gegenwärtig, da der früher gefallene in den Ebenen längst wieder geschmolzen ist. So lange nicht strenge Winterkälte eintritt, hat dieser Mangel nichts zu bedeuten.

Zu den landwirthschaftlichen Industrien, deren Einführung im Interesse unserer Landwirthschaft dringend zu wünschen ist, gehört auch die Maisstärke-Fabrikation, welche in Nordamerika in großem Umfange betrieben wird. Ein mit der Einführung dieses Industriezweiges in unserem Lande im Jahre 1868 gemachter Versuch, ist aus hier nicht näher zu erörternden Gründen allerdings kläglich mißlungen, was aber durchaus nicht als ein Beweis gegen die Möglichkeit, mit dieser Industrie auch in Ungarn zu reüssiren, zu betrachten ist. Wir meinen, was in Amerika möglich ist, muß auch in Ungarn gelingen, wenn es nur richtig angegriffen wird. Für die Maisstärkefabrikation, gegenüber der Darstellung dieses Produktes aus Weizen, sprechen verschiedene Gründe, vor Allem der zu allen Zeiten bedeutend wohlfeilere Preis des Mais bei größerem Stärkegehalt des letzteren, jedoch auch der Umstand, daß die Qualität der Maisstärke allen Verichten zufolge eine bessere ist als jene der Weizenstärke. Was das Preisverhältniß der beiden Rohstoffe Weizen und Mais anbelangt, so stellte sich dasselbe nach 50-jährigen Aufzeichnungen wie folgt:

Durchschnittspreis	Weizen	Mais	Preisverhältniß
pr. n. ö. Megen in fr. ö. W.			
1819—1828	fl. 1.96	fl. 1.—	100 : 51
1829—1838	„ 2.27	„ 1.30	100 : 51
1839—1848	„ 2.75	„ 1.55	100 : 56
1844—1858	„ 4.26	„ 2.43	100 : 57
1859—1868	„ 4.64	„ 2.78	100 : 60
1874 Dezember	„ 4.95	„ 3.45	100 : 70

Wie ersichtlich ist, war der Werth des Maises gegenüber jenem des Weizens seit den Zwanziger-Jahren dieses Jahrhunderts beträchtlich gestiegen, viellecht aus dem Grunde, weil die Verwendung dieses Artikels zu diversen landwirthschaftlichen und industriellen Zwecken in den nordwestlichen Nachbarländern (besonders Norddeutschland) beträchtlich zugenommen hat, trotzdem muß die Verarbeitung des Maises zu Stärke auch bei dem gegenwärtigen Preisverhältniß von 10:7 noch bedeutenden Nutzen bringen, vorausgesetzt, daß, was behauptet wird, die Ausbeute in Stärke eine, wenn nicht höhere, doch wenigstens gleiche ist.

Für diejenigen, welche sich für diesen Industriezweig interessieren, bemerken wir, daß die größte Maisstärkefabrik Amerikas diejenige von A. Erbenbrecher in Cincinnati (Ohio) ist. Ueber den Betrieb in diesem Establishment macht Dr. Wittmack (die Produkthalle der internationalen Ausstellung zu Bremen, Berlin 1874. Schotte und Voigt) folgende Mittheilung: Der rothe Mais (in Kolben) kommt pr. Schiff oder Waggon vor die Fabrik und wird dann durch einen Elevator direkt auf eine Wage gebracht, welche, wenn ein bestimmtes Gewicht erreicht ist, am Boden geöffnet wird und den Mais in einen Keller fallen läßt. Hier fällt er auf einen anderen Elevator, der ihn in die 4. Etage nach den Entförmungs- und Separirmaschinen bringt. Die losen Körner gehen dann direkt nach den unterirdischen Gährbottichen, von denen 25 Stück à 700 Bushels gleich ca. 25,445 Liter Inhalt vorhanden sind. Alle Bottiche und Bassins etc. sind aus Marmor, nicht aus Holz. Ein anderer Elevator führt während dessen die von den Körnern befreiten Kolben 400 engl. Fuß weit nach den Kohlenraum, wo sie mit den festen Anthracitkohlen gemengt werden und nachher eine intensive Hitze bei der Feuerung abgeben. Die Körner bleiben in dem mit Wasser gefüllten Bottichen 36—40 Stunden, während welcher Zeit durch die Gährung der Kleber zerstört wird. Dann kommen die Körner feucht auf eine Mühle, werden alsdann mit Wasser übergossen, der Brei kommt zur zweiten Mühle, wo er noch feiner gemahlen wird, und erhält darauf wieder fortwährend Wasserzusatz. In den Bassins, wo sich der Brei nun sammelt, sinkt die Stärke zu Boden und die überflüssigen Theile, Kleber, Schalen etc., werden abgelassen und als Viehfutter direkt auf die schon harrenden Wagen geladen. — Die Stärke selbst wird öfter ungerührt und steigt dann in ca. 100 Fuß lange, 1 Fuß breite und 8 Zoll tiefe Minnen. Nachdem sie hier sich wieder gesetzt hat, wird sie herausgestochen (die erste Handarbeit) und kommt feucht auf einen Elevator, der sie nach den Trockenräumen bringt. Hier wird sie zuerst auf warme Ziegelsteine gelegt und langsam ausgetrocknet, dann in Papier gewickelt und unter großer Wärme völlig getrocknet.

Wie man sieht, ist das Verfahren ein so einfaches, daß das Mißlingen des hier mit der Gründung einer Maisstärkefabrik gemachten Versuches nur dem ausgezeichneten Ungeheiß, mit dem dieses Experiment ins Werk gesetzt wurde, zugeschrieben werden kann.

Die Verwüstungen des Vorkentäfers in Böhmen.

Als Böhmen schreibt man über die kolossalen Verwüstungen, welche der Vorkentäfer (Corymbus typographus) in den Nadelholzplantagen des Böhmerwaldes angerichtet hat, wie folgt: Durch die gewaltigen Stürme in den Wintern der Jahre 1868 und 1870 waren in unseren Wäldern und insbesondere in dem südwestlichen Theile des Landes, im Böhmer Walde durchbare Ferkörnungen angerichtet, waren Wälder im Umfange von tausenden von Jochen gänzlich zu Boden geschmettert und verwißt worden. Das Unglück hatte derartige Dimensionen angenommen, daß es im folgenden Jahre 1871 trotz der größten Anstrengungen nicht möglich war, auch nur den hundertsten Theil der verwüesteten Waldflächen von den am Boden liegenden Stämmen zu säubern. — Derartige Windbrüche haben aber jederzeit zur Folge, daß der Vorkentäfer, welcher in allen Nadelholzwäldern zu jeder Zeit, wenn auch nur vereinzelt, vorkommt, sich in enormer Weise vermehrt, indem die gebrochenen Stämme ihm die erwünschte Brutstätte liefern. Es erfolgte denn auch bei uns im Laufe der Jahre 1871—72 eine ungeheure Vermehrung des Insektes. Während in den genannten beiden Jahren, in welchen trotz aller Anstrengung eine Aufarbeitung der den Boden stundenweit bedeckenden Stämme nicht möglich war, das Insekt eben in diesen abgehobenen Stämmen sich eingeknistet hatte, geschah im Jahre 1873 der Anflug der auf unzählige Millionen vermehrten jungen Brut auf die angrenzenden gesunden Waldtheile und mußte wegen der großen Anzahl der ausfliegenden Individuen rasch weitere enorme Strecken Waldes verheeren.

Während bis dahin die Eigentümer der großentheils in den Händen von Großgrundbesitzern befindlichen Waldkomplexe, die ihnen nach dem Forstgesetz obliegende Aufgabe mit eigenen Kräften zu bewältigen veruchten, sahen sich nun, als das Uebel im Sommer 1873 so große Dimensionen angenommen hatte, die Behörden genöthigt, einzugreifen. So war konstatiert, daß seit dem Jahre 1871 von der gesammten Waldfläche des Böhmerwaldes, welche 448,276 niederösterreichische Joch beträgt, 180,000 Joch, zusammen also mehr als der dritte Theil von dem Vorkentäfer verheert worden, und dieser theils von stehenden Stämmen, theils von Windbruch gegen eine Million und vierzig tausend Klaster befallen habe. Bei dieser außerordentlichen Ausdehnung der Katastrophe waren gewöhnliche Mittel und die einheimischen Kräfte zu ausgiebiger Bekämpfung derselben nicht zureichend. Insbesondere machte es der Mangel an Arbeitskräften von vornherein unmöglich, die ungeheure Menge von Windbrüchen, welche von dem Ufer des Jahres 1870 herkaunte, schleunigst aufzuarbeiten oder doch mindestens zu entfernen; in vielen Wäldern, vornehmlich in denen der Gemeinden und des Kleingrundbesitzes, wurde erst gar keine Hand angelegt, um den Verheerungen nur einigermaßen zu begegnen. Es ist also vollkommen erklärlich, daß sich der Vorkentäfer bei der großen Menge der sich darbietenden Brutstätten und bei der trockenen Witterung ungewöhnlich stark und rasch vermehrte. Es handelte sich daher vor Allem darum, bei den zur Bekämpfung des Vorkentäfers zu ergreifenden Maßnahmen einen einheitlichen Plan aufzustellen und ein gemeinsames, gleichzeitiges Vorgehen herbeizuführen, um einigermaßen Erfolge zu erzielen. Zu diesem Zwecke wurde im Oktober 1873 zu Strakonitz eine Versammlung einberufen von Sachmännern und Vertretern des böhmischen Landesauschusses, welcher beantragte, daß, da das heimische Arbeiterpersonal nicht ausreicht, aus anderen Provinzen Oesterreichs Arbeitskräfte herbeigezogen werden sollten, daß an mittellose Gemeinden und Private unverzinsliche Geldvorläufe aus Reichs- und Landesmitteln auf die Holzgesehungskosten zu gewährt seien, endlich daß aus Landesmitteln Subventionen erwirkt würden, um die nöthigen Straßen, Wege zur baldigen Forstschaffung und Verwertung des Vorkentäferholzes herzustellen, die erhaltenen Vorläufe zurückzuerhalten und die Anforstungsauslagen zu betreiben. Um alle erforderlichen Maßregeln kräftig und möglichst einheitlich durchzuführen zu können, wurden seitens des Ackerbau-Ministeriums am Orte der Statthalterei ein Centralkomitee eingesetzt und außerdem vier Bezirkskommissionen bestellt, welche alle gegen den Vorkentäfer am Ort und Stelle anzuwendende Maßregeln leiten und überwachen sollten. Sämmtliche Wälder wurden in möglichst arrondirte Ueberwachungstrayons getheilt, und die betreffenden Waldbesitzer behördlich aufgefordert, allen Anordnungen jener Kommission bei Bekämpfung des Vorkentäfers Folge zu leisten, widrigenfalls gesetzliche Zwangsmaßregeln zur Anwendung kommen müßten.

Man ging nun sofort an die Bekämpfungsarbeiten, die im Jahre 1874 mit Eifer fortgesetzt wurden und sich bestens bewährten, so daß man hoffen darf, dem Uebel in nicht allzuferner Zeit Einhalt thun zu können. Im Böhmerwalde sind circa 7000 einheimische Arbeiter beschäftigt, zu denen noch aus anderen Provinzen circa 1400 Mann angeworben wurden. Für die Herstellung und den Ausbau der zur Abfuhr des Vorkentäferholzes notwendigen Straßen bewilligte der böhmische Landtag in Erwägung, daß diese Böhmerwald-Kalamität eine Landes-Kalamität sei, und sowohl die Interessen des Landes, wie diejenigen der betroffenen Waldbesitzer beröhre, einen Betrag von 70,000 fl. als Subvention und stellte weitere 30,000 fl. zur Ertheilung von Vorläufen zur Verfügung. Da diese Beträge nicht auslangen, wurde im Ackerbau-Ministerium ein Gesuchentwurf ausgearbeitet, welcher die Regierung ermächtigt, jenen Gemeinden und Kleingrundbesitzern im Böhmerwalde, denen die Mittel zur raschen Aufarbeitung der vom Vorkentäfer in ihren Wäldern befallenen Holzmassen oder zur Aufforstung der betreffenden Waldflächen fehlen, zu diesem Zwecke unverzinsliche, spätestens in fünf Jahren rückzahlbare Vorläufe aus Staatsmitteln bis zum Gesamtbetrage von 100,000 fl. zu gewähren. — Bei dem glücklichen Verlaufe des letzten Winters war es möglich, daß sämmtliche im Jahre 1873 vom Vorkentäfer angefallene und noch nicht aufgearbeitete Stämme bis zum Eintritte des Frühjahrs entrindet werden konnten, und daß vor dem neuen Anfluge des Vorkentäfers noch die nöthigen Zaunbäume und Fangschläge vorbereitet wurden.

Auch in den an Böhmen angrenzenden Ländern Ober- und Nieder-Oesterreich ist der Vorkentäfer seit vorigem Jahre stärker als in anderen Jahren beobachtet worden. Bedeutender noch ist sein Auftreten in Galizien, wo die Verheerungen hauptsächlich in den höchstgelegenen unzugänglichen Theilen der Karpaten an der ungarischen Grenze stattfanden. Das Ackerbau-Ministerium setzte sich, da auch auf ungarischer Seite starke Vorkentäfer-Verheerungen bemerkbar waren, mit der kön. ungarischen Regierung ins Einvernehmen, um gegen die gemeinsame Gefahr ge-

meintame Mittel anzuwenden. — Ebenso wurden mit der bairischen und sächsischen Regierung Maßregeln gegen das in den angrenzenden Landestheilen beobachtete Vorkommen des Vorkentäfers verabredet, Maßregeln, welche schon jetzt befriedigende Resultate ergeben haben. — Da in den an den Senftenberger Bezirk angrenzenden preussisch-sächsischen Forsten der Vorkentäfer bedeutende Verwüstungen anrichtete, so wog das preussische Ackerbau-Ministerium, um der Gefahr der Verbreitung des Käfers von dieser Seite her wirksamer zu begegnen, mit der preussischen Regierung Verhandlungen, welche das erfreuliche Resultat hatten, daß die anfänglich von einigen preussischen Gemeinden ein wenig kräftig betriebenen Bekämpfungsmaßregeln alsbald mit der erforderlichen Energie und mit Mithilfe der preussischen Regierung ins Werk gesetzten Maßnahmen ergriffen wurden, und daher in neuerer Zeit in jener Gegend ein Stillstand in der Weiterverbreitung des Vorkentäfers konstatiert werden kann.

Die Anpflanzung von Schwarzzerle auf über Wasser stehenden Waldflächen. Es gibt Gegenden, wo die Forsten im Frühjahr sowohl, als auch im Herbst derartig Ueberfluthungen unterworfen sind, daß eine Anpflanzung von jungen Bäumen fast unmöglich, auf gewöhnlichem Wege gänzlich unmöglich wird, somit zu einem Verfahren Zuflucht genommen werden muß, das gänzlich von dem sonst üblichen abweicht, aber auch so einzig und allein zu erwünschten Resultaten führt. In solchen niedrig gelegenen und regelmäßigen Frühjahrsschwärzen, wie Herbstüberfluthungen ausgefegten Forsten pflügt der Holzbestand sich meistentheils nur auf die sogenannte Schwarzzerle zu beschränken. Diese Schwarzzerlebestände, werden schlagartig abgeholzt und ersetzen sich während vieler Jahre hindurch durch einen sichern und kräftigen Holzausschlag, müssen aber dennoch endlich einer Erbschöpfung unterliegen, da die zu alt gewordenen Wurzelstöcke nicht mehr Kraft genug besitzen, um die Stodauslässe zu ernähren und sie verdorren endlich gänzlich. Die Schwarzzerle ist zwar ein wahrer Sumpfbau, läßt sich durch Wasserüberfluthungen nicht verhindern, fortzuwachsen, wenn sie einmal Wurzel gefaßt hat, aber eben dieses Wurzelgefäß erfordert ein junges gepflanztes Schwarzzerle-Pflänzchen, denn von einer natürlichen Besamung kann nicht die Rede sein, da gewöhnlich, eigentlich stets, der Samen ins Wasser fällt, und zu Nichte geht. — Die Pflanzung auf gewöhnlichem Wege kann auch nicht stattfinden, da die Zeit der Pflanzung entweder in den Frühling oder Herbst fällt und zu solcher Zeit die zu bepfanzenden Parzellen gänzlich unter Wasser stehen, somit nicht erreichbar und zugänglich sind. Die „Ackerbau-Zeitung“ empfiehlt nun folgendes Verfahren der Anpflanzung: Man besorgt sich aus zugänglichen Gegenden junge Schwarzzerle-Pflänzlinge und scheidt in Frühlinge, als der dazu am meisten passenden Zeit, grüne Rasenstücke im Quadrat 6 bis 9 Zoll rheinländisch Maß haltend und von der Dicke eines oder anderthalb Follers, bohrt in der Mitte ein rundes Loch, vermöge eines dazu hergerichteten größeren Kochessens, befrachtet mit Pflänzlingen und Rasenstückchen Böhre und sährt mit solchen auf die anzupflanzende Waldparzelle. An Stelle und Ort, wo die Pflanzung erfolgen soll, angelangt, steckt man auf die Pflänzlinge die Rasenstücke derartig, daß die Grasnarbe nach oben zu stehen kommt, und versenkt so vom Bote aus die jungen Bäumchen, welche durch den Rasen beschwert, vertical da unterstehen, wo sie ins Wasser gesetzt werden. Am Boden angelangt, wachsen die Wurzeln der Pflänzlinge ungehindert fort, und sobald das Wasser sich verzogen hat, kann an das Festtreten der Rasenstücke gegangen werden und der Witterbildung steht nichts mehr im Wege. — Die bei der Verfertigung möglicher Weise vorgetommene Unregelmäßigkeiten können zurechtgestellt werden und ein neuer Bestand steht in sicherer Aussicht. Gut lassen sich auch solche Anpflanzungen schon beginnen, wo die Wurzeln der schon oftmals abgetriebenen Bestände noch reproduktionsfähig erscheinen, wobei man nur darauf zu achten hat, daß man die Pflänzlinge nicht gerade auf die Wurzelstöcke selbst, sondern auf die leeren Zwischenräume verlegt. — Durch die wiederholten Abholzungen entstehen auf jedem Wurzelstocke Gruppen von 5 bis 6 Stämmen und bieten reichliches Produkt von Brennmaterial bei so ziemlich raschem Abtriebsstrome.

Grüner Bergs Weintrauben-Versand hat seit dem letzten reichen Weinjahre 1868 einen kolossalen Aufschwung genommen, in welchem der Haupttheil wohl dem seit 1. Januar 1874 ermäßigten Padelporto für Sendungen bis 5 Kilogr. zugeschrieben werden darf. In der Zeit von 21. September bis 9. November ca. also in 50 Tagen sind 30,048 Kisten resp. Bündchen mit Weintrauben zur Post aufgegeben worden, durchschnittlich somit 600 Stück pro Tag. Nimmt man das Durchschnittsgewicht der in diesem Herbst per Post aufgegebenen Weintrauben Sendungen mit 5 Kilogramm an, so repräsentirt dies zusammen einen Versand von mehr als 300,000 Pfund; außer der Post hat indeß auch die Eisenbahn, vielfach größere Colli von 50—100 Pfund Weintrauben per Eilgut befördert, so daß der Gesamterlös der versandten Ausschneidtrauben, das Pfund mit 3 Kreuz. berechnet, mit 40,000 Thalern annähernd richtig bezichnet sein dürfte.

Das vor einiger Zeit aufgetauchte Projekt, die Sahara oder doch wenigstens den algerischen und tunesischen Theil derselben, durch Zuleitung der Gewässer des mitteländischen Meeres in einen See zu verwandeln, scheint in ernstliche Erwägung genommen werden zu sollen. Der Flottenkapitain Mondaire hat vom französischen Kriegsminister den Auftrag erhalten, die nöthigen Vermessungen und Nivellements-Arbeiten am Ort und Stelle vorzunehmen. Seitens der geographischen Gesellschaft ist ihm Hr. Henri Duverrier, der mit den einschlägigen Verhältnissen genau bekannt ist, zugeordnet worden. Das Meer würde sich von den Meridian von Gabès bis zu dem Meridian von Konstantine erstrecken und würde die klimatischen und Bodenverhältnisse ebenso gründlich umgestalten, wie es andererseits dem Handel und Verkehr durch die Eröffnung neuer Kommunikationswege einen großartigen Aufschwung geben müßte.

Zur Vernichtung der Kleeseide in Luzern empfiehlt Frau Cora Millet, Korrespondirendes Mitglied der Central-Ackerbau-Gesellschaft von Frankreich, nach eigenen Erfahrungen das Feuer. Im Jahre 1872 ließ Frau Millet nach dem ersten Schritte auf den Kleeseide-Nestern kleine Bündel Kleeseide vollständig abtrennen, so daß jeder wahrnehmbare Kleeseidenfaden vernichtet wurde. Die Besorgniß, daß auf diese Weise auch die Luzerne selbst könnte zerstört werden, erwies sich im Jahre 1873 als unbegründet; im Gegentheil entwickelte die Luzerne auf den abgebrannten Stellen, vermuthlich bewirkt durch die dazwischen zurückgebliebenen Nester, ein üppigeres Wachstum, als auf dem übrigen Felde. Andere Stellen desselben Feldes, auf denen die Kleeseide neu erschien, wurden in den Jahren 1873 und 1874 ebenso und mit gleich glücklichem Erfolge behandelt.

Pränumeration:
mit täglicher Postversendung
Morgen- u. Abendblatt
Ganzjährig 20 fl., halbjährig
10 fl., vierteljährig 5 fl., zwei-
monatlich 3 fl. 60 kr., ein-
monatlich 1 fl. 80 kr.; mit
separater Versendung des
Abendblattes vierteljährig
1 fl. mehr. — Für Budapest
ins Haus gesandt: ganzjäh-
rig 18 fl., halbjährig 9 fl.,
vierteljährig 4 fl. 60 kr.,
zweimonatlich 3 fl. 20 kr.,
einmonatlich 1 fl. 60 kr.

Redaktionsbureau:
Zweindlergasse 11.

Ungarischer Lloyd

Abendblatt.

(Einzeln Nummern 3 kr. in allen Verschleißlokalen.)

Man pränumerirt
ausserhalb

Budapest

durch die Postämter: für
Budapest in Expeditionen
bureau des
„Ungarischer Lloyd“,
Zweindlergasse Nr. 11,
wo auch die Inserate auf-
genommen werden. — In
Wien übernehmen Inserate:
Hansenstein & Vogler, Ru-
dolf Mosse, A. Oppell,
im Auslande: Sautsch's An-
noncen-Bureau in Dresden,
G. L. Daube & Co. in Frank-
furt a. M.; Rudolf Mosse in
Berlin, Hamburg, München,
Nürnberg, Bremen; Haasen,
stein & Vogler in Hamburg,
Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M.,
Basel, Zürich; Havas-Lafitte-
Bullier & Co. in Paris.

Nr. 283

Budapest, Donnerstag 10. Dezember.

1874.

Budapest, 10. Dezember.

Die Debatte über das Indemnitätsgesetz wurde in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses fortgesetzt. Wir lassen den ausführlichen Bericht im Morgenblatte folgen.

Alle Blätter befassen sich eingehend mit der gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses. Die Blätter der Deátpartei loben einstimmig das energische, offene Auftreten Ghyegyzs, die oppositionellen Blätter hingegen schlagen einen Ton an, der an die schlimmsten Zeiten des Parteihaders erinnert.

„Pesti Napló“ sagt: Ghyegyz selbst hat seine gestrige großartige Rede mit folgenden Worten gekennzeichnet: „Es muß Jemand vorhanden sein, der dem Hause und der Nation die Wahrheit sagt.“ Er hat sie aber auch ohne Hintergedanken ausgesprochen. Freilich gefällt diese Wahrheit der Opposition nicht, und dies ist leicht begrifflich, aber wenn das linke Centrum mit Nichtbeachtung der wirklichen Interessen des Landes heute derartige ungeschickliche Angriffe in Szene setzt, um zum Fenster hinaus zu den Wählern dazwischen zu sprechen, verdient diese Partei eben von Ghyegyz eine Zurechtweisung. Ghyegyz hat es der Linken eben gesagt, daß auch sie für die jetzigen Uebel verantwortlich ist, er hat gesagt, daß er sich keinen Vorwurf macht, aus den Reihen der Opposition ausgetreten zu sein, und daß der Ausgleich als bilateral internationaler Vertrag auf normalen Wege nicht zu ändern sei. Diese Erklärung hat bei der Opposition einen unangenehmen Eindruck gemacht, weil das staatsrechtliche Programm der Partei noch nie so kategorisch verurteilt wurde, wie gestern von Ghyegyz. Der Finanzminister hat entschieden erklärt, daß dieser Reichstag hierzu nicht taugt. Das war das richtige Wort. Ein anderer Reichstag wird berufen sein die großen Reformen durchzuführen; nur auf die Lösung der Bankfrage und die Angelegenheiten des Zoll- und Handelsbündnisses hat Ghyegyz hingewiesen, und wenn die jetzige Regierung diese beiden Fragen im nächsten Jahre erledigen wird, hat sie ihrer Aufgabe vollkommen entsprochen.

„Körm“ wendet sich insbesondere gegen den Abgeordneten Albert Németh, welcher der Deátpartei den Vorwurf macht, daß ihre Mitglieder sich bereichert haben. Wenn die Deátpartei einen solchen Angriff ungerührt hinnimmt, so zeige dies deutlich, daß gar keine Solidarität mehr zwischen den einzelnen Mitgliedern herrscht. Auf die Rede Ghyegyzs übergehend, sagt das Blatt: Wir bitten den Finanzminister, sich nicht mit solcher Resignation in ein Martyrium zu ergeben. Möge er doch nicht bei jeder Gelegenheit seinen Platz Neujewigen anbieten, die mehr wagen als er. Möge er überhaupt nicht bitten und nicht zweifeln sondern handeln.

„Magyar Politika“ skizzirt den Inhalt der einzelnen Reden und hebt nur hervor, daß die Rede Ghyegyzs den besten Eindruck gemacht, die Entzignung Tiba's aber, nicht wirkungsvoll gewesen.

„Elszár“ ist über Ghyegyzs Rede außerordentlich ungenügsam. Der Finanzminister habe gelernt mit den Wölfen zu heulen und proklamire nun die überhöhte Theorie des unabhängigen Gesetzes, nur um die absolute Gewalt der regierenden Partei aufrecht zu erhalten und um sich an das Ministerium zu klammern. Das sei nicht mehr der frühere Ghyegyz, der sowie die übrigen Parteigänger der Rechten im Stande sei zu sagen, die Opposition sei für die Thätigkeit und den Erfolg der Majorität verantwortlich. Wenn im Ministerium und in der Deátpartei ein solcher Geist herrscht, können nur die Wahlen das Land retten und werde die Nation es gewiß nicht mehr zulassen, daß das privilegierte Konfortium, welches bisher das Land zu Grunde richtete, wieder die Majorität erlange.

„Só“ ist nicht minder ausgebrütet. Ghyegyzs Rede sei nicht nur bitter gewesen, sagt dieses Blatt, sondern im Ganzen das Muster einer ungeschickten und programmlosen Rede. Er spottete aller Reformbestrebungen und erklärte, daß die Regierung nichts zu thun gedenke. Eine Regierung aber, welche nicht nur nichts thun kann, sondern auch nichts thun will, verdient nicht zu leben.

„Gyász“ verherrlicht den Abg. Madarász, und verachtet, der daß er in wahren Bedeutung des Wortes ein „Orator“ war. Mit dem aufrichtigen Schmerz des Patrioten und mit dem hinreißenden Tone der Verehrtheit habe er den Zustand der unglückseligen gemeinsamen Verhältnisse geschildert. Die gestrige Rede Ghyegyzs habe die ganze Vergangenheit dieses Mannes verbunfelt.

„Magyar Hírlap“ bezeichnet Ghyegyz als einen Rationalisten, der es noch jetzt wage in den Sitzungen zu erscheinen, nachdem er das Land verrathen habe.

Wie „Pesti Napló“ meldet, soll der Steuer- ausdruck gesonnen sein, die Berichte über jene Steuerge- setzenthwürfe, welche der Ausschuss schon erledigt und angenom- men hat, namentlich über die Transport-, Jagd-, Fleisch- und Weinsteuer dem Hause mit dem Ersuchen zu unter- breiten, dieselben sofort zu verhandeln. Die Gesetzesentwürfe könnten daher noch vor den Weihnachtstagen erledigt wer- den und mit 1. Januar 1875 in Kraft treten.

Re. Wien, 9. Dezember. (Orig.-Korr.) (88. Sitzung des Abgeordnetenhauses.) Die Sitzung wird heute um 1/2 12 Uhr eröffnet.

Von Seite der Regierung sind anwesend die Minister Szteh- mayer, Unger, Depretis, Banhaus, Chlumetzky.

Die Regierung legt folgende Gesetze zur verfassungsmäßigen Behandlung dem Hause vor: Gesetz betreffend die Festsetzung der Tagelöhner und Gehälter für die Reichsraths-Delegations-Mitglie- der; Gesetz über die Veräußerung von unbeweglichem Staats- eigenthum; Gesetz über die Abänderung der Eisenbahn-Konze- sion Przemysl-Leibow; und endlich ein Gesetz bezüglich der Regulie- rung des Narenta-Flusses.

Zur Tagesordnung übergehend, wird die Debatte über das Unterrichts-Budget fortgesetzt, und ergeht zunächst der Unterrichts- minister Sztehmayers das Wort, er legt Namens der Re- gierung zunächst dagegen Verwahrung ein, daß die konstitutionellen Gesetze nicht gehandhabt und durchgeführt werden, die Gesetze werden ohne Ausnahme, nach den vollen Wortlauten mit Strenge und Energie zur Ausführung gebracht. — Die Regierung darf jedoch die vollste Objektivität nicht außer Augen lassen oder sich von einem Parteistandpunkte leiten lassen. — Es handelt sich hier eben um Agenden der letzten Session, der Administration, daher ist es wohl zu weit gegangen, wenn man das Vorgehen der Polizei- direktion in Prag gegen einen dortigen Professor mit den Agenden des Unterrichtsministeriums in Zusammenhang bringt. — Was die bekannten Erträge an die Defizite betrifft, so gehen sie in In- teresse der Studierenden selbst, und müssen doch an jene gerichtet werden, welche zu deren Durchführung berufen sind. Wenn der Abg. Rusz behauptet, daß die Regierung in Bezug auf eine Pro- vincial-Synode in Prag Häufigkeit gezeigt habe; so müßte er doch ausprechen, daß auch der Abg. Rusz, wäre er zur Zeit Minister gewesen, ebenfalls nicht anders hätte vorgehen können. Es sei ihm ferners der Vorwurf gemacht worden, mit der Verantwortung von Interpellationen, die ihrer Natur nach eigentlich Fragen über Gegenstände sind, welche der betreffende Abgeordnete nicht, aber die Regierung wisse. Hängt tritt jedoch der umgekehrte Fall ein, dann sind derlei Interpellationen eigentlich homöopathische Mis- trauensvoten (Ruse: Cho! und Bravo.) Als Beispiel führt der Mi- nister die Interpellation betreffs des Lehrers, der in seinen Na- tionale die Ausruf: „Religion des 19. Jahrhunderts“ ausstieß. — Dieser Lehrer aber wurde, und deshalb von seinem Posten ent- hoben, weil er die nicht wissenschaftliche Qualifikation und sich erst jetzt zur Maturitätsprüfung gemeldet hatte. Auf die Sprachfrage übergehend, begreift der Minister die volle Begeisterung für nation- ale Siege. Aber sie dürfe nicht den realen Verhältnissen widerspre- chen. — Was die Bestimmung über die Unterrichtssprache an den Volksschulen betrifft, so ist es nicht die Regierung, sondern der Landesschulrath, der hierüber zu entscheiden hat. — Man verlangt eine slavische Universität. Es gibt aber sehr vielerlei slavische Sprachen. — Welche Sprache hat man dabei im Auge? Aufgabe der Regierung ist es nur das Gebiet der Wissenschaft allen Nationa- litäten zu erschließen, die Wissenschaft ist der Zweck, die Sprache das Mittel. Daher ist es vortheilhafter, eine fremde Sprache zu gebrauchen, als in der Wissenschaft zurückzubleiben. — Auch die deutsche Nation hat schon in ihrer Blüthezeit sich noch der lateini- schen Sprache bedient. — Eine Vernachlässigung der slavischen Schulen zum Vortheile der deutschen habe nicht stattgefunden. Bei Verleihung von Stipendien sind eben die Bestimmungen der Stif- ter maßgebend. — Ich kann also nur wünschen, daß die Herren von jener Seite sich bedenken möchten, die neuen slavischen Schulen auch ihrerseits mit Stipendien, wie die deutschen für deutsche Schulen gethan, unterstützen. (Bravo!) Der Minister schließt seine Rede mit einem Appell an die Nationalitäten, das Band der Ver- bündung untereinander zu knüpfen und einträchtig an den Wohl- thaten der Wissenschaft theilzunehmen.

Der Antrag Hoffer's, die Regierung wolle eine einschlägige Gesetzesvorlage vorbereiten, in welcher die Frage erledigt wird, inwiefern aus den Religionsfonds die Kosten des Religionsun- terrichts an die Volk- und Mittelschulen zu bestreiten seien, wurde dem Budget-Ausschusse zugewiesen; ebenso der Antrag Sachers auf Annahme der Resolution: bei Vertheilung von Zeeforgepriester- stiftungen lediglich die Aemter des Verwesers maßgebend, die Vertheilung hat im Einverständnisse mit der Ordinarie zu geschehen.

Bei Kapitel-Universität spricht Kopp über den Verfall der Wiener Universität. Er urtheilt über die Errichtung einer Univer- sität in Mähren. Nur spricht gegen die Vermehrung der Priester- seminarien und theologischen Lehranstalten. Vronber für Verbesse- rung und Gleichstellung der Bezüge sämtlicher Professoren an den Hochschulen Oesterreichs.

Heute findet eine Abendigung statt.

Tagesneuigkeiten.

[Todesfall.] Herr Franz Reitter v. Temes, Ritter des Ordens der eisernen Krone, pensionirter kön. ung. Ministerialrath, Mitglied der ung. Akademie der Wissenschaften, sowie des hauptstädtlichen Municipal-Ausschusses, ist gestern Abends um halb 8 Uhr in seinem 62. Lebensjahre gestorben. Das Leiden begünstigt wird morgen, Freitag am 11. d., um 3 Uhr Nach- mittag vom Trauerhause aus — Kettenbrückengebäude in Ofen — stattfinden. Franz Reitter wurde im Jahre 1812 in Temeswar geboren, hat in Szegedin die Philosophie studirt und dann in Pest seine technischen Studien ge- macht, auf welchem Felde er sich im Laufe der Jahre als eine der ersten Kapazitäten bewährte. Der Verlorbene war 40 Jahre im Staatsdienste u. z. zuerst bei der bestehenden Bau- direktion, dann später im Kommunikationsministerium, wo er den Rang eines Ministerialrathes erhielt und dem Bau- und als Chef der technischen Abtheilung zugeordnet wurde. Reitter war der Schöpfer zahlreicher großartiger Verschönerungs- und Regulirungsprojekte, und die Quabauten, der allgemeine Regulirungsplan, die Anlage der Radialstraße, der Ringstraßen und zahlreiche andere öffentliche Arbeiten, darunter auch die Donauregulirung und die Brückenbauten, sind zum Theil die Werke Reitters. Ein Lieblings- projekt Reitters, die Anlagen eines schiffbaren Kanals in Pest, mit Dack- und Entrepots, konnte zu seinem Leidwelen nicht durch- geführt werden. Gleich nach der Krönung wurde Reitter in den Adelsstand erhoben und mit dem Orden der eisernen Krone dritter Klasse ausgezeichnet. Friede seiner Asche!

Ausweis über die verzinlichen Kaf- sen (Schein). Mit Ende Oktober 1874 waren in Verkehr ge- blieben 130 St. zu 100 fl., 1731 St. zu 1000 fl., zusammen 1861 St. im Betrage von 1.744.000 fl.; im Monat November wurden emittirt 4 St. zu 100 fl., 402 St. zu 1000 fl., zusam- men 406 St. im Betrage von 402.400 fl.; eingelöst wurden im November 15 St. zu 100 fl., 6 St. zu 1000 fl., zusammen 21 St. im Betrage von 7.500 fl.; es sind somit mit Ende Novem- ber in Verkehr geblieben 119 St. zu 100 fl., 2127 St. zu 1000 fl., zusammen 2246 St. im Betrage von 2.138.900 fl.

[Falsch.] Der, wie wir bereits gemeldet, am 7. d. im Duna-Kentele im Alter von 44 Jahren gestorben ist,

war ein in allen Kreisen bekannter und hochgeachteter Mann und besonders in den Künstlerkreisen geschätzt. Seine Wohnung in Duna-Kentele war ein wahres Stelldichein der Vertreter der Kunst. Die Musik bildete seine edelste Passion, und zu jedem bedeutenderen Konzert kam er aus seiner ländlichen Einsamkeit her. Aber er interessirte sich auch für alle übrigen Zweige der Kunst, und da er die Welt gesehen hatte, so wußte er alle Be- wegungen auf dem Felde der Literatur, Kunst, und überhaupt der Kultur zu würdigen. Ueber seine Reisen in Amerika hat er vor Jahren ein interessantes Werk: „Uti emulceozetek Ameri- kából“ veröffentlicht, und wurde in Folge dessen 1861 zum t. Mitglied der Akademie gewählt. Eine seiner Schwestern hatte der unvergessliche Totbös, eine andere der Kultus- und Unterrichts- minister Tresfort zur Frau.

[Titelverleihung.] Se. Majestät hat mit a. b. Entschliegung vom 25. November dem Pöcsvárad'er Fundational- Rechnungsführer Joseph Gállo, den Titel eines Hofrichters tariffrei verliehen.

[Große Wasserechnung.] Obgleich der Han- delsminister den Wasserverbrauch im Zentral-Post- und Telegra- phengebäude auf das sparsamste herabgemindert hat, macht doch nach der Signalisirung der Wasseruhr und der Berechnung der Wasserleitungsdirection der Betrag für den jährlichen Wasser- verbrauch 2700 fl., also täglich über 7 fl. aus. Der Handelsminister hat in dieser Angelegenheit an die hauptstädtliche Behörde ein Merkmal gerichtet, in welchen er auf die ungläubliche Größe die- ses Betrags hinweist, den vor der Gesetzgebung zu verantworten er nicht auf sich nehmen könne. Er fordert demnach die Haupt- stadt zu einem billigen Ausgleich auf. — Auch aus einem Pri- vatbause ist uns die Klage über eine ungläublich hohe Wasser- rechnung zugekommen.

[Einbruch.] In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch stiegen unbekante Thäter von dem demolierten Hause an der Ecke der Feldgasse und Waiqnerboulevard aus in das anstoßende Haus, Waiqnerboulevard Nr. 48, ein, wo sie im Hofe ein Küchenschloß erbrachen und durch dasselbe in das Gewölbe des Mehloberstie- bers C. Beuguel einbrachen. Im Gewölbe fanden die Gauner an 30 fl. in Baaren, welche sie auch mitnahmen. An einer dort befindlichen Vertheimerkaffe machten die Gauner vergebliche Sprengversuche und sand man auch an der Kaffe mehrere Kofel- ten gewaltsam abgebrochen. Die Gauner verließen hierauf das Gewölbe durch die auf den Waiqnerboulevard führende Gas- senthüre.

[Uebereifahren.] Am 8. d. wurde auf dem Waiqner- boulevard der fünfjährige Knabe Béla Schwarz durch den Komfortabtl Nr. 221 überfahren und bedeutend verletzt. Der Knabe fuhr in die Wohnung seines Herrn, ließ dort den Wagen stehen und ergriff die Flucht.

[Gewerbeshule am Tabau.] Am 8. d. M. wurde in Tabau die zweiklassige Gewerbeschule des ungarischen Landes-Industrievereins feierlich eröffnet. Bei dieser Feierlichkeit waren an 50 Schüler, Stadtschreiber Alexander Hawas, Ver- treter des Magistrats und der Schulbehörde anwesend. Dr. Nöbly Szabó hielt Namens des gegründeten Vereins eine Er- öffnungsrede in ungarischer und deutscher Sprache, in welcher er den Zweck und die Nützlichkeit der Gewerbeschulen hervorhob. Herr v. Hawas erwiderte, daß das Ministerium trotz der un- günstigen Finanzverhältnisse nach Kräften für die Förderung des Schulwesens bemüht sein werde.

[Tödtend in den Flammen.] Sonntag den 6. d. geriet in Szegedin das Haus des dortigen städtischen Politischen Stefan Simon in Brand. Gleich in den ersten Augenblicken der Gefahr brachte er seine Frau und seine drei Kinder in Sicher- heit; dann giug er auf den Dachboden, um die dort aufgespei- cherten Speck und Fleischvorräthe, den Wintervorrath seiner Familie, zu retten, was ihm auch gelang. Nachdem er dies voll- bracht hatte, wollte er sich ins Freie begeben, denn er hatte vom Rauch und der Hitze viel gelitten; da jammerte aber eine Zu- wohnerin seines Hauses nach ihrem sechs Monate alten Kinde, das in dem brennenden Hause vergessen worden war. Die Flammen schlugen schon durch Thüre und Fenster in die betreffende Woh- nung. Gerührt vom Jammer der Mutter stürzte Simon mit hel- demüthiger Entschlossenheit durch die brennende Kuchenthüre hinein, stieß die Zimmertüre ein und drang bis zu der Wiege vor, in welcher das Kind lag. Hier aber stürzte er in dem schred- lichen Rauch und in der Hitze zusammen. Die draußen Stehen- den, welchen er zu lange ansteh, stürzten ihn nach, allein zu spät, der tapfere Mann war sammt dem Kinde todt. Ein Müller, Namens Paul Szanyi, trug ihn auf den Schultern heraus, und es schte auch nicht an ärztlicher Hilfe, aber diese war vergebens. Der edle Mann wurde am anderen Tage nebst dem Kinde unter großer Theilnahme zu Grabe getragen. Mit Simon verlor die Szegediner Polizei eines ihrer ausgezeichnetsten Mitglieder.

Telegraph. Depeschen des „Ung. Lloyd.“

Wien, 9. Dez. (Abendigung des Reichsraths.) Fortsetzung der Debatte über das Kultusbudget: Kronawetter beantragt die Resolution wegen Aufhebung aller theologischen Fakultäten; wurde dem Ausschusse zugewiesen. Im Laufe der Debatte über den Titel Hochschulen erklärte der Unterrichtsminister unter Beifall des Hauses, die Rege- rung sei zur Ueberzeugung gelangt, daß wohl die Errich- tung mehrerer Universitäten wünschenswerth, aber nur die Gründung einer Universität nothwendig sei, nämlich in Bukovina, das stets tren zu Oesterreich gestanden und ge- wirft die Mittel zur höchsten Ausbildung der Wissenschaft verdiene. Auch politisch sei diese Universität geboten in Oesterreich, das die politische Mission im Osten zu erfüllen hat unter dem Schutze und der Hilfe deutscher Wissenschaft; der Kaiser ertheilte bereits die Ermächtigung zu einleitenden Schritten behufs Gründung dieser Universität. Die verhandelten Titel des Kultusbudgets wurden nach den

Ausführungsanträgen angenommen, auch die bestrittene Post für das k. k. Postamt...

Berlin, 9. Dezember. (Prozess Arnim.) Bei Wiederaufnahme der Sitzung verhandelt der Vorsitzende den Gerichtsbeschluss...

Paris, 9. Dezember. Die Assemblée erklärte ihres Mandats verlustig die zum Tode und in Contumaciam verurtheilten Deputirten...

London, 9. Dezember. Oberst Tamont's Beobachtung des Venusdurchganges in Ostindien ist geclückt.

Wien, 10. Dezember. 10 Uhr 5 Minuten. (Eröffnung u. g.) Kreditaktien 237.50, Anglo-Austrian 143.25, Ungarische Kreditbank...

Wien, 10. Dezember. 10 Uhr 40 Minuten. (Börse.) Kreditaktien 237.75, Ungarische Kreditbank 74.00, Anglo-Hungarian 29.00...

Berlin, 9. Dezember. (Schluss.) Galizier 110 1/2, Staatsbahn 186 3/4, Lombarden 78 3/4, Papierrente 63 1/2, Silberrente 68 1/2...

Paris, 9. Dezember. (Schluss.) 3prozentige Rente 62.70, 4prozentige Rente 99.27, Italienische Rente 67.30...

London, 9. Dezember. Consols 92 1/16, Frankfurt, 9. Dezember. (Schluss.) Wechsel per Wien 106 1/2, Oesterreichische Kreditaktien 243 1/2, Oesterreichische Staatsbahnaktien 325 1/2...

Frankfurt, 9. Dezember. (Abendsozieta.) Wechsel per Wien —, Oesterr. Kredit-Aktien 245.00, Oesterr. Staatsbahnaktien 326 1/2...

Hamburg, 9. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen fest, per Dezember 163, per April-Mai 153, Roggen fest, per Dezember 163...

Köln, 9. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen fest, loco —, per März 19, per April-Mai 30, Roggen fest, loco —...

Stettin, 9. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen per Dezember 62, per Frühjahr 190, Roggen fest, loco —, per März 15...

London, 9. Dezember. (Produktenmarkt.) Getreidepreise fest, Weizen fest, loco 28 1/2, per März 29 1/2, per April-Mai 28 1/2...

Amsterdam, 9. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen per März 272, per April 275, Roggen per März 187.50, per April 184...

Paris, 9. Dezember. (Produktenmarkt.) Mehl l. M. 53.25, per vier ersten Monate 1875 53.75, per vier Monate vom März 54.50...

Antwerpen, 9. Dezember. (Produktenmarkt.) Petroleum steigend 27.

Börsen und Handelsnachrichten.

Wien, 9. Dezember. Trotz der etwas matten Tendenz, mit welcher gestern die ausländischen Börsen geschlossen hatten, dokumentierte die heutige Spekulation eine ausgeprägtere günstige Stimmung...

Die Mittagsbörse ließ im Beginne die Kaufkraft vermindern, doch blieb die Tendenz fest und die Kurse sind ohne merkliche Variationen...

Table with columns: Wiener Börsenkurse vom 8. Dezember, A. Allgemeine Staatsschuld, B. Grundentl.-Obligationen, C. Andere öffentl. Anlehen, D. Actien von Banken, E. Actien von Transport-Unternehmungen.

Table with columns: F. Actien von Industrie-Unternehmungen, G. Pfandbriefe, H. Prioritäts-Obligationen.

schiff 408, Rente 69.65, Silberrente 71.70, Zwanzig Francsstücke 8.89 1/2...

Wien, 9. Dezember. Die österreichischen Bahnpapiere kommen wieder in Mode und hat das Ausland heute große Posten dieser Werte aus den Märkten genommen...

Budapest, 10. Dezember. Effectengeschäft. Die Börse war heute für Renten in sehr günstiger Stimmung. Den Impuls gaben hiezu die besseren ausländischen und Wiener Kurse...

Verantwortlicher Redakteur: Karl Weiskircher. Eingefendet.)

Dr. MORIZ HANDLER'S Ordinations-Anstalt gegen Geheime Krankheiten und Impotenz. befindet sich seit 1. August: Pest, innere Stadt, Schlangengasse Nr. 2, im Nottenbiller'schen Hause.

Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Folgenden ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Table with columns: Geld Waare, I. Privat-Lose, II. Wechsel, III. Münzen, Valuten.